2

Sie lebt in der Einbildung.

Ein Lustspiel in drey Aufzügen

von Herrn Stephanie dem jüngern.

aufgeführt auf dem Churfürstlichen Theater zu München.

Mit Genehmhaltung des Churfürstlichen Büchercensurcollegiums.

1776.

Personen.

Jungfer Zierfeld.
Charlotte, ihr Mäd'chen.
Herr Rechtsbahn, ihr Vormund.
Herr Gleims.
Frau Gleims.
Herr Thurneck.
Graf Windstoß.
Herr von Dornbusch.
Baron Wolfsklau.
Herr Zwengheim, ein Advokat.
Isak, ein Jud.
Kiel, ein Schreiber.

Er-

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Herr Gleims, Frau Gleims.

Herr Gleims.

Frau, der Anschlag mit der Zierfeld wird nicht ausgeführt, Sie wird entweder wieder zum Vormund, oder in ein Kloster wandern müßen. Also nimm, was du kannst. Was ist sie dir wohl schuldig worden?

Fr. Gl. Davon ist nicht zu reden; Sie will ja nichts nehmen, ich mag ihr anbieten, was ich will.

Hr. Gl. Gut! wenn sie nichts nehmen will, so mag sie ihr Geld für nichts hergeben; ungerupft entkommt sie nicht. Nun aber — Wie bekommen wir klingende Münze von ihr?

— Ich will gleich eine Rechnung entwerfen, sie soll hoch genug auflaufen, und du mußt die Bezahlung fordern — gieb vor: du brauchst Geld itzt auf den Markt, lüge, erdichte dringende Fälle, und laß' sie nicht mehr aus, denn das Beste ist, haben — Aber, wie stellt man's an, daß sie erst Geld bekommt?

Fr. Gl. Sie muß ihren Schmuck springen lassen.

Hr. Gl. Nur laß du dich nicht damit bezahlen; das wäre so viel als Quecksilber in die Hand nehmen. Wir müßten ihn unversehrt zurück stellen, und hätten noch eine obrigkeitliche Lobrede zu erwarten. Mit Pupillen ist noch weit schlüpfriger zu handeln als mit Waaren. Indessen dein erster Gedanke auf den Schmuck bleibt; nur weiter: wie kann er verkauft werden, daß wir unsere Hände im Kauf haben, und doch nicht können ertappt werden? daß sie das Geld baar erhält, und uns damit zahlt? —

(Beyde denken eine Weile nach.)

Fr. Gl. Es ist Markt — Wenn man einen fremden Juden auftreiben könnte. —

Hr. Gl. Hm! Mit Juden traue ich nicht recht. Sie sind zu bedenklich, weil sie oft auf die Finger geklopft werden.

Fr. Gl. Es müßte einer seyn der bald abreiste, den man allenfalls, durch einen guten Gewinn dazu brächte, was versteht sie, wieviel der Schmuck werth ist.

Hr. Gl. (der eine Zeit in Gedanken steht) Da hab' ich just einen vor Augen, wenn mich anders sein Gesicht nicht betrügt, so halt' ich ihn für einen ehrlichen Mann, mit dem sich so was abreden läßt. Ich will — erst die Rechnung machen, mahnen — und denn bey ihm anklopfen. Gieb mir dein Buch. Es muß heute alles geschehen, denn meine Nachrichten lauten auf keine längere Frist. Ich will dich schon unterrichten, was du ihr alles vorzureden hast, um sie geneigt zu machen.

(gehen ab.)

Zweyter Auftritt.

(Ein ander Zimmer)

Zierfeld, und Charlotte.

Zierf. (tritt lachend ein) Laß mich auslachen Charlotte! Laß mich auslachen. He! he! he!

Charlot. So lange sie wollen Madmoiselle! Aber, wenn sie mir sagten, worüber sie so herzlich lachen, so könnte ich vielleicht einen Theil ihres Gelächters auf mich nehmen, und ihnen lachen helfen.

Zierf. Hi! hi! hi! Wenn ich nur wüßte, was ich in Zukunft anstellen soll, um keinen solchen Tumult unter den Mannspersonen zu

erregen. Kaum war ich in die Kirche getreten, so waren auch aller Augen auf mich gerichtet. Ich mochte mich wenden, wohin ich wollte, so sah' ich schmachtende Blicke auf mich werfen. Dornbusch, der in einen dichten Haufen eingezwengt war, drehte sich fast den Hals aus den Schultern, um über die andern nach mir sehen zu können; und der junge Graf Weicheck zischelte mir so viel Seufzer in die Ohren, daß ich zuletzt nicht mehr zu bleiben wußte. Vor mir stand ein alter Herr, der immer nach mir zu schielen pflegt, so steif wie eine Bildsäule, und heftete seine Augen die ganze Zeit über auf mein Gesicht; der gute alte Herr, ich beklagte ihn recht in meinem Herzen! Aber was das Lächerlichste war, neben mir saß das gedrechselte Schneidermäd'chen, die bildete sich ein, es gehe alles auf sie. Ich konnte mich über ihre Einbildung kaum des Lachens erwehren; endlich rieß ich sie aber aus ihrer Ungewisheit, ich warf dem Grafen Schallendorf, auf den sie sich besonders was zu gute that, einen günstigen Blick zu, er neigte sogleich seinen Kopf bis über seine Brust hinunter, mit der ehrfurchtsvollsten Miene — hi! hi! hi! darüber kam sie aus ihrem Traum, und gieng aus Zorn gleich fort.

Charlot. Das ist entsetzlich! Wie kann sich so ein gespreiztes Ding doch vorstellen, daß

jemand sie ansehen werde. Wie mancher Mensch in der Einbildung lebt!

Zierf. Ich habe Mitleiden mit der guten Person! vielleicht hätte man sie eines Blickes gewürdiget, wenn ich nicht da gewesen wäre, ihr wäre damit gedient gewesen, und ich darf deshalb nicht in Sorgen seyn, mir wirft man mehr zu als mir lieb ist.

Charlot. Ja, das ist wohl wahr. Wir haben keinen Augenblick Ruhe, wir wissen vor lauter Blicken nicht, wo wir uns hinwenden sollen.

Zierf. (tritt vor den Spiegel und betrachtet sich mit vieler Selbstzufriedenheit) Hübsch bin ich, das ist wahr!

Charlot. Daran ist nicht zu zweifeln. Und der beste Beweis ist, daß jeder ihre Gunst zu erhalten bemüht ist. Wer nicht mit ihnen reden kann, läuft oder fährt ihnen zu gefallen, und ist schon zufrieden, wenn er sie nur von weitem sehen kann. (sie tritt zum Fenster) Sehen sie, da reitet schon wieder Monsieur Gicks, der ist heute wohl schon sechsmal vorbey geritten.

Zierf. (läuft auch hin) Hi! hi! hi! Wie er guckt! wie er guckt! hi! hi! hi! Geben sie acht, daß sie niemanden niederreiten.

Charlot. (zieht sie vor) Lassen Sie sich doch sehen. So oft vorbey zu reiten, lohnt doch wohl der Mühe, daß man wenigstens was erblickt. (lachend) Sehen Sie.

Zierf. (macht eine Verbeugung) Unterthänigste Dienerinn! hi! hi! hi! holla! Bald hätten Sie gelegen.

(Beyde aus vollem Halse lachend)

Charlot. Ich möchte wissen, ob das Pferd daran Schuld war, oder der Monsieur. — Geschwind! geschwind! da kommt der gewisse Baron im Pirutsch! he! die Brilliants müßen wieder laufen. Sehen Sie?

Zierf. (macht eine Verbeugung, läuft alsdenn vom Fenster und lacht) Das ist entsetzlich! was die Leute treiben.

Charlot. Es geht gewiß keine Viertelstunde hin, so fährt er wieder vorbey.

Zierf. Ich beklage die armen Pferde!

Charlot. Ey nun ja, wer würde den Baron ohne die wohl bemerken.

Zierf. Da hast du wohl recht; seine Brilliants wären mir lieber als er.

Charlot. Aber hab' ich ihnen nicht gut gerathen, daß sie ihren Vormund verlassen haben, und für sich leben? Bey ihm wären wir in zehen Jahren nicht so bemerkt worden, als in den drey Monathen, da wir unsre eigne Frauen sind?

Zierf. Wohl wahr! Noch dazu, da der alte Schöpß selbst in mich verliebt war, so hätte er jeden verscheucht, der meine Bekanntschaft gesucht hätte.

Charlot. Folgen Sie mir nur ferner Mamsel, sie werden noch weiter kommen.

(man hört klopfen)

Zierf. Wer kömmt?

Charl. (läuft zur Thüre und öfnet sie) Herr Thurneck! — (sieht Zierfelden an, ob sie ihn einlassen dürfe)

Zierf. (giebt ihr durch Pantomine zu verstehen, daß sie über seine Ankunft verdrüßlich sey) Nur herein.

Dritter Auftritt.

Die Vorigen, Thurneck.

Zierf. Grüß' Sie Gott! Thurneck!

Thurn. (küßt ihr die Hand) Ich wünsche, daß Sie sich recht wohl befinden möchten Mademoiselle!

Zierf. O ich habe eine entsetzliche Migräne, ich weis nicht, wo ich bleiben soll.

Thurn. Ich beklage Sie. Haben sie solche in der Kirche bekommen, oder zu Hause?

Zierf. (etwas spöttisch) Kurz ehe sie kamen.

Charlot. Eben da sie anklopften.

Thurn. So? Ich wäre also wohl gar die Ursache davon.

Charlot. (bey Seite) Errathen!

Thurn. (etwas empfindlich) Wie sich die Zeiten ändern! Ehmals war ich im Stande

durch meine Gegenwart ihre üble Disposition wenigstens zu lindern, und itzt errege ich solche.

Zierf. Thurneck, Sie leiden stark in der Einbildung.

Thurn. Belieben Sie sich nur zu erklären, in welchem Falle? Im ersten oder im letzten? Denn wenn Sie es in beyden wollen gelten lassen, so wird es ein Wiederspruch. Ich kann mir nämlich nicht zugleich einbilden, jemals im Stande gewesen zu seyn, Ihre üble Laune zu vertreiben, und itzt sie zu erregen.

Charlot. Wenn Sie sich aber bequemen wollen zu glauben, daß Sie sich ehedem zuviel können geschmeichelt haben, und sich itzt zu wenig Werth zutrauen, so wird es Ihnen nicht mehr wiedersprechend scheinen, daß Sie stark an der Einbildung leiden.

Zierf. Da haben sie die beste Erläuterung.

Thurn. Wenn ich es so nehmen muß, so werd' ich völlig schuldfrey; denn ich wäre nie auf den Gedanken gerathen, so vortheilhaft von mir zu denken, wenn man's mich nicht überredet hätte.

Charlot. Wenn Ihnen was ist gesagt worden, das nicht im genauesten Verstande mit der Wahrheit übereinkömmt, so müßen Sie es unsern mitleidigen Herzen zuschreiben. Frauenzimmer räumen mit dem Munde immer

mer mehr ein, als ihnen im Herzen Ernst ist, um die Leute nicht rappelköpfisch zu machen.

Thurn. (zu Zierfeld) Soll ich das für gültig annehmen?

Zierf. Ich dächte, es wäre noch das leichteste, womit Sie durchkommen können.

Thurn. (etwas empfindlich) Freylich! sonst möchte noch gar herauskommen, daß man mich für einen Narren gehalten habe, und so ist es freylich besser, ich überrede mich: man habe mir aus Mitleiden geschmeichelt. Aber ich will Ihnen besser Gerechtigkeit wiederfahren lassen, ohne mich zum Ziel der Entschuldigung dabey zu machen. Als ich Sie kennen lernte, war ihr Herz unverdorben, frey von Grimassen, und Kunst, sie besassen jene bezaubernde Aufrichtigkeit, die jedem gefallen mußte, auch wenn sie sich ihm zum Nachtheil erklärten. Sie waren munter ohne den Wohlstand zu beleidigen, und dachten bey dem ausgelassensten Scherz nichts arges, das zeigten die naifen Wendungen ihres Gesprächs. Was Wunder, daß ich sie nur zu bald liebte, und mir um so mehr von meinem Glücke träumen ließ, da sie mich ihrer Gegenliebe versicherten; und ich kann gewiß seyn, daß es ihr Ernst war, mich zu lieben. Aber das ist nun alles umgekehrt. Stolz, Flatterhaftigkeit und Verstellung haben in ihrem Herzen Besitz genommen. Sie wünschen allen zu gefallen, ohne sich

einem zu ergeben, um durch abwechselnde Aufwartungen immer neue Vergnügungen zu erhalten. Ich, der es ernstlich meynt, bin ihrem Plan im Wege, darum suchen Sie mich nun zu überreden, sie hätten mich nie geliebt, um meiner los zu werden.

Zierf. Thurneck! Wenn sie hergekommen sind mir Bitterkeiten zu sagen, so bitt' ich ihren Besuch abzukürzen, denn ich bin nicht aufgelegt solchen auszuhalten.

Charlot. Wenigstens ist das nicht der Weg, auf dem man das verlohrne Herz eines Frauenzimmers wieder zu finden hoffen kann.

Thurn. Und ich bin nun ernstlich gesonnen es nur auf die Art wieder zu finden, oder das Suchen ganz aufzugeben. Vielleicht würde ich auch nicht ganz unglücklich seyn, wenn sie mir nur ein wenig aus dem Wege gehen wollte, denn so viel ist gewiß, daß Sie die ganze Ursache an der Veränderung ist, über die ich mich beklage.

Charlot. Ich will kein Wort mehr reden, und bis Sie alles versucht haben, zum Fenster hinaus sehen, damit sie mir keine Schuld mehr beymessen können. (sie tritt au das Fenster)

Zierf. Das ist ziemlich frey! Was haben Sie dann für Gewalt über mich, daß Sie über mein Verhalten vernünfteln wollen?

Thurn. Ich bin es dem Rest meiner Liebe schuldig, die letzte Hand zu Wiederherstellung ihrer Ehre anzulegen.

Zierf.

Zierf. Zu Wiederherstellung meiner Ehre.

Thurn. Die ist in den Augen derjenigen, die Sie nicht näher kennen, ziemlich dahin. Wissen Sie auch, für was man Sie erklärt? Für eine Buhlerinn.

Zierf. (aufgebracht) Thurneck verlassen Sie mich.

Thurn. Nicht eher, als bis ich Ihnen alles gesagt habe. — Sie wissen, was ich Ihnen für Vorstellungen machte, Sie von dem Entschluß abzubringen, das Haus ihres Vormunds zu verlassen, ob es gleich das Ansehen hatte, als geschähe es aus Liebe zu mir, weil man mir dort nicht erlauben wollte, länger mit ihnen umzugehen. Ich hatte aber die beßten Hofnungen, das Versprechen, so ich geleistet hatte, zu erfüllen, und dann wußte ich, würde man nicht mehr entgegen seyn. Auf der andern Seite sah' ich aber alles vor, wie es kommen würde. Dem ungeachtet verwarfen Sie meinen Rath, und folgten den Eingebungen dieser Nimphe (auf Charlotten zeigend) Meine Besorgnisse sind wahr geworden. Sie haben einen Schwarm von Bekanntschaften gemacht, wovon Ihnen die eine nachtheiliger ist, als die andre. Der Kredit, den ihr Wirth hat, (den ich ihnen vorher schilderte) läßt keinen Menschen mehr daran zweifeln, daß sie nicht schon so verdorben wären, als alle die gewesen sind, die je bey ihm gewohnt haben. Sie sind durch ihn einer Gattung

Leuten bekannt geworden, die jedes Mädchen, welches sie kennen und vertheidigen wollen, verdächtig machen.

Zierf. Und doch kann ich jedem ohne Erröthen ins Gesicht sehen.

Thurn. Dessen bin ich gewiß. Aber die Welt urtheilt nach dem Schein, und der ist oft nachtheiliger als die That selbst. Haben Sie nicht den Beweis davon, da das Weysenamt Ihnen aufgetragen hat, wieder zu ihrem Vormund zu ziehen?

Zierf. Hievon weiß ich die Ursache besser, er hat es veranstaltet, weil er selbst in mich verliebt ist. Aber es wird ihm mislingen.

Thurn. Ein Mann von seinen Jahren! Was fällt Ihnen doch ein?

Zierf. Ich weiß es gewiß. Glauben Sie mir.

Thurn. Er hat sich gegen diese Beschuldigung am beßten durch seine eingereichte Vorstellung gerechtfertiget. Er bittet darinn, man möchte sie ja nicht zwingen zu ihm zurückzukehren, und Ihnen lieber, im Fall man sie nicht länger in ihrer itzigen Wohnung lassen wollte, ein anders als sein Haus zu ihrem künftigen Aufenthalt anweisen. Und ich fürchte! ich fürchte! es möchte Ihnen ein Kloster angewiesen werden.

Zierf. (erschrickt) Ein Kloster!

Charlot. Geschwind! geschwind! Mamsell, der Rittmeister reitet vorbey.

Zierf. (läuft eilends zum Fenster, und macht eine Verbeugung)

Thurn. (vor sich) Und wenn man künftig dergleichen Uebel verhütten wollte, so sollte man die Lehrmeisterinn (auf Charlotten) ebenfalls eine Zeitlang zwischen vier Mauern um die Kost arbeiten lassen.

Zierf. (lachend) Das ist, glaub ich heute das drittemal, daß er vorbey reitet?

Charlot. Und ich denke er wird vor Tische noch dreymal vorbey reiten.

Zierf. Hi! hi! hi! Was die Leute vor ein Vergnügen am Vorbeyreiten haben.

Thurn. Wenn Sie nicht beständig am Fenster wären, so würden sie vielleicht einen andern Weg nehmen.

Charlot. Nun ja, wegen den Leuten wird man etwann gar nicht ans Fenster gehen sollen!

Thurn. Am Ende ist's noch nicht einmal gewiß, daß sie Ihrentwegen die Strasse passiren; Sie haben eine Nachbarinn, die nicht im beßten Ruf stehet, vielleicht geht es die am meisten an.

Zierf. (spöttisch lachend) Das glauben Sie nicht.

Charlot. Wir haben Beweise, daß sie und die Welt sich betrügt.

Thurn. Wenigstens ist nicht viel rühmliches an dem Triumph. Aber ich bin mit meinem

nem Geschäfte noch nicht zu Ende, ich bitte noch um einige Minuten Jungfer Charlotte!

Charlot. (macht eine spöttische Verbeugung) Wie Sie befehlen. (tritt wieder ans Fenster)

Thurn. (zu Zierfeld) Wie gesagt Mamsell, ein Kloster könnte sehr leicht für Sie bestimmt werden. Und denn — Ueberlegen Sie — ob sie daraus eine anständige Parthie treffen könnten. Wird sich nicht jeder scheuen eine Person, die einer übeln Aufführung halber verwahret worden, auf seine Kosten in Freyheit zu setzen?

Zierf. Sie machen mich zittern.

Thurn. Es steht noch bey Ihnen diesen Schlag abzuwenden.

Zierf. Lassen Sie hören?

Thurn. Gehen Sie — heute noch — zu ihrem Vormund, bitten Sie ihn, er möchte Sie wieder in sein Haus nehmen; verabschieden Sie da ihre Gouvernante, (auf Charlotten zeigend) und —

Zierf. Ich sollte aufs neue seine Befehle vollziehen lernen? mir vorschreiben lassen mit wem ich sprechen soll?

Thurn. Sie brauchen nichts als einige Wochen Ruhe, so werden Sie von selbst einsehen, wie gefährlich ihre itzige Lage für Sie war. Sie werden von ihrer Betäubung zurück kommen, ihre vorige Denkungsart er-

langen — Es war Ihnen doch einmal Ernst mich mit ihrer Hand zu beglücken? —

Zierf. (heimlich lachend)

Thurn. Nun dann — Wenn Sie wieder seyn was Sie waren — so bin ich der Ihrige. Itzt ist es noch Zeit sich meiner zu versichern. Ein wenig später, und ich bin dann nicht mehr zu haben.

Zierf. Ist es etwan schon so weit gekommen daß ich mich auf Geradewohl ergeben muß? — Nein mein lieber Thurneck, ich kann Gottlob! noch wählen. Und wenn ich meine Gedanken sagen soll — Sie wird meine Wahl nicht treffen. Sie schreiben zuviel vor.

Thurn. Und doch wollt' ich wetten, daß keiner von denen auf die Sie rechnen, das wagen würde, wozu ich mich entschliesse. Es kann es aber keiner so gut als ich. Ich weiß Ihre Umstände am besten. Noch einmal liebstes Kind! lassen Sie sich rathen, und nehmen Sie meinen Antrag an! Für ihren Vormund steh' ich, der stimmt mit mir ein, da meine Umstände sich so zu meinem und Ihrem Vortheil geändert haben.

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Windstoß.

Windst. Guten Tag Lott'chen! Wie haben Sie geschlafen?

Zierf. Recht wohl Herr Graf. (gegen Charlotten heimlich) hi! hi! hi. Du?

Windst. Und ich sehr unruhig, daran sind Sie Schuld.

Zierf. Ich?

Windst. Ja. (etwas heimlich) Warum sind Sie so spröde.

Zierf. (aus vollem Halse lachend) Ja so! das kann Ihnen öffters wiederfahren.

Windst. (will sie umarmen) Das will ich nicht hoffen.

Zierf. (hält ihn zurück) Pfui! hübsch artig. Erzehlen sie uns lieber was neues.

Windst. Seit gestern ist nichts wichtigers vorgefallen, als daß ich (sehr leise) mich hier ins Haus einlogirt habe.

Zierf. So?

Windst. (wie oben) Ich habe von Gleims die leeren Zimmer bestanden.

Zierf. Ha! ha! ha! Nun das hätte ich mir nicht träumen lassen! Charlotte!

Charlot. (tritt zu ihr)

Zierf. Stell' dir vor. (leise) Der Graf zieht in die leeren Zimmer.

Charlot. Hier?

Zierf. Ja! ha! ha! ha! Es ist unbegreiflich, was die Leute alles anwenden. (zu Windstoß heimlich) Aber was fangen Sie doch an Herr Graf? —

Thurn. (welcher die ganze Zeit Zierfelden aufmerksam betrachtet hat) Madmoiselle! Noch ein Wort —

Zierf. Und das wäre?

Thurn. (heimlich) Wozu entschliessen Sie sich?

Zierf. Wovon ist denn die Rede?

Thurn. Wißen Sie nicht mehr, was ich Ihnen gesagt habe?

Zierf. (flatterhaft indem sie wieder zu Windstoß geht) Nicht ein Wort.

Thurn. (empfindlich) Leben Sie wohl. (zu Windstoß mit einer tiefen Verbeugung) Herr Graf, ich bin Ihr gehorsamster Diener.

Windst. A revoir! mon ami!

Thurn. (für sich im Abgehen) Hier nicht (geht ab)

Fünfter Auftritt.

Zierfeld, Charlotte und Windstoß.

Windst. Wer ist der Mensch eigentlich?

Charlot. Ein frisch gebackener Docktor Juris. Der etliche dreyßig tausend Gulden Vermögen hat, nnd der Madmoiselle ihre zwanzig tausend gern dazu haben möchte, um ein halbes hundert zu machen.

Windst. (zu Zierfeld) Daß hab' ich nicht einmal gewußt, daß die Kleine so viel Münze habe.

Zierf. Daß will nicht viel sagen.

Charlot. Er macht schon seit einem Jahre der Madmoiselle seine Aufwartung, aber unser Herr Vormund, der überhaupt sehr eigensinnig ist, wollte es ihm zuletzt nicht gern mehr gestatten, weil er noch keinen Rang hatte, wir zogen also von ihm weg. Nun ist er freylich graduirt, hat Hoffnung immer mehr zu werden, und der Vormund würde auch itzt keinen Grund haben ihm den Zutritt zu verwehren. Aber wir haben in der Zeit mehr Weltkenntniß erlangt, er steht also itzt uns nicht mehr an.

Zierf. Er ist die beste Seele von der Welt, ich würde gewiß gute Zeit bey ihm haben — aber — es ist so ein alltäglicher Mann, gar nichts auszeichnendes an ihm, daß ich ihn unmöglich mehr lieben kann, nachdem ich den Unterschied gesehen habe.

Charlot. Und oben drein der simple Herr Advokat Thurneck! Wenn wenigstens ein Prädikat mit ihm zu erheurathen wäre, so ließe sich noch darüber denken —

Windst. Und was wäre denn auch dabey für ein Glück! (zu Zierfeld) Wenn Sie klug seyn wollen, so können sie leicht in gräfliche Verbindung kommen. —

Charlot. Sehen Sie? Was sage ich Ihnen oft? Aber daß glaubt man mir alles nicht. Viel geringere Personen haben sich schon in vornehmere Familien verheurathet; es kommt

bloß

bloß darauf an, daß man bekannt wird, daß man Gelegenheit hat, seine Vorzüge zu zeigen, so ist alles möglich. Aber freylich bey ihrem Herrn Vormund geht das alles nicht an. Dahin kommt höchstens ein Raths Sohn, meistens aber junge Sprößlinge werther Amtskollegen, Pracktikanten, die gern befördert seyn wollen, und ihre paar Recreationspfenninge deßhalb am Spieltische der Frauen sitzen lassen, und so was guts. Was ein wenig nach höhrer Geburt riecht, wird auf das behutsamste entfernt, damit der Leonische Glanz durch den ächten nicht verdrängt werde; da läßt sich nun freylich kein Glück machen.

Windst. Brav! Charlotte! du sprichst vernünftig.

Charlot. Ey, ich kenne ja wohl, was gut ist. Ich sollte in der Madmoiselle Stelle seyn, ich müste wenigstens eine Baronin werden. Die verdammten einkerkernden Maximen, wo jeder in seinem Zirkel bleiben soll, und nicht über den Stand seiner Uhrältern hinaus denken soll, kann ich durchaus nicht ausstehen. Entweder was rechts werden, oder gar nichts.

Windst. (zu Zierfeld) Folgen Sie ihr mein Engel! Sie hat vollkommen recht. Und glauben Sie — wenn ich wüste —

Sechster Auftritt.

Die Vorigen, Frau Gleims.

Fr. Gl. Vergeben Sie Madmoiselle — ich habe Ihnen was nothwendiges zu sagen.

Windst. (zu Zierfeld) Nun, heut Abend sprechen wir uns wieder. Adieu.

(geht ab)

Zierf. (mit einer tiefen Verbeugung) Ich bin ihre ergebenste Dienerinn!

Windst. (winkt im Abgehen Charlotten ihm zu folgen.)

Charlot. (folgt ihm.)

Siebenter Auftritt.

Zierfeld, Frau Gleims.

Zierf. Nun meine beste Frau Gleims. Was haben Sie mir zu sagen?

Fr. Gl. Mir ist leid, daß wir Sie angehen müßen, wir werden aber von allen Seiten so gedrängt, daß wir uns nicht anders helfen können. Sie wissen, daß wir so von kleinen Agenzien, und Privatkommissionen leben — Wir müßen binnen vier und zwanzig Stunden an fremde Kaufleute 3000. fl. zahlen; wir hoften immer das Geld würde von denenjenigen eingehen, welche die Waaren empfangen haben, aber heute

erst

erst wurden wir durch Briefe weiter hinaus vertröstet. Zudem haben wir neue Bestellungen erhalten, und wenn nicht zuvor die alten Forderungen bezahlt werden, giebt man aufs neue nichts. Wir verlöhren unsre Herrschaften, wenn wir sie nicht bedienten — wir müßen also zahlen, um die neuen Bestellungen machen zu können, und daher alles zusammentreiben. Siemüßen schon die Güte haben, Madmoiselle, und die Auslagen bezahlen, die für sie sind gemacht worden. (giebt ihr eine Rechnung.)

Zierf. O, meine beste Frau Gleims, Sie wißen ja, daß ich itzt nicht bey Gelde bin —

Fr. Gl. (ganz ernsthaft) Ja, da kann ich ohnmöglich helfen; ich muß heute das Geld haben; entweder schaffen sie Rath, oder ich muß zu ihrem Vormund gehen. Denn wir können unsern Kredit nicht verliehren. Sie haben ja gute Freunde genug, der Herr Graf, Herr von Dornbusch, Baron Wolfsklau, Herr Thurneck, und andre mehr, es wird Ihnen schon einer helfen, wenn Sie etwann nicht haben wollten, daß Ihr Vormund davon was erfahren soll. In drey oder vier Stunden aufs längste, müßen Sie aber Antwort sagen, denn ich muß das Geld haben.

(geht ab)

Achter Auftritt.

Zierfeld, Charlotte.

Charlot. (welche bey den letzten Worten der Frau Gleims schon eingetreten ist) Was ist das?

Zierf. (welche flüchtig die Rechnung angesehen, erschrocken) Was? — Was! —

Charlot. Aber was soll's denn seyn?

Zierf. (sieht die ganze Summe an) Ueber tausend Thaler? — Um Gotteswillen! — Charlotte! (giebt ihr die Rechnung) Das bin ich hier schuldig, und das soll ich heute zahlen.

Charlot. (ließt) „Für Kost und Quartier monatlich 70 Gulden! — durch 3 Monathe 220 Gulden„ — Das ist wahrhaftig für Hausmannskost, wie er uns anfangs sagte, zu kostbahr.

Zierf. Nur weiter.

Charlot. (ließt) „Den 3ten Suppe' mit Innbegrif des Weins 12 Dukaten — oder 50 fl.? — den 5ten Suppe'? — Suppe'? Suppe'? Suppe'? Suppe'? Suppe'?„ — Was gehn denn Sie die Suppe's an? Sie haben sie ja nicht angeordnet?

Zierf. (empfindlich lachend) daß denk ich auch?

Charlot. (ließt weiter) „Parties de Plaisir? Was sind das für Herren? — Den

7ten nach der Grünenau? — Was? Das sollen Sie zahlen? Dazu hat er Sie ja eingeladen?

Zierf. Du hast mich in ein vortrefliches Hauß gebracht! Ich soll das zahlen, womit er sich gebrüstet und andre dazu eingeladen hat?

Charlot. Ey das streichen wir ihm alles aus! — das wird nicht paßirt. Er soll erst fragen, ob wir spazieren fahren, Suppe's geben, und zahlen wollen. Und dann, wenn wir ihm drey Viertheile abgezogen haben, soll er sich gedulden, biß wir zahlen können. Wir sind itzt nicht bey Kaße Monsieur! Wir werden ihm nicht durchgehen. — Laßen Sie das nur mir über Madmoiselle, ich werde schon mit ihm reden.

Zierf. Sie muß in vier Stunden das Geld haben, sagt sie.

Charlot. Ey freylich! Als wenn man nicht auch wüßte, was in der großen Welt Brauch sey.

Zierf. Wo nicht, so geht sie zu meinem Vormund.

Charlot. O weh! — das wäre nicht übel, wenn bey dem so eine Anklage einliefe, — der würde sie sich gut zu Nutze machen!

Zierf. (ängstlich) Ja was ist nun zu thun? — Ich bin in äußerster Besorgniß?

Charl. Ey man muß mit den Leuten reden, sie müssen Vernunft annehmen.

Zierf. Sie will nicht hören — Ich glaube gar sie sind angestiftet.

Charlot. Das kann bey meiner Ehre leicht seyn. Ich wüste sonst nicht, wie sie auf einmal auf den einfältigen Gedanken gerathen sollten, Geld zu fodern.

Zierf. Ja, und wenn's so ist, werden sie auch nicht nachlassen, gieb acht.

Charlot. Versuchen wir's indessen.

Zierf. Und im Fall, man besteht darauf, was machen wir denn?

Charlot. (sieht sie eine Weile an, und zukt die Achseln) Das weiß ich wahrhaftig nicht!

Zierf. (weinend) Da haben wir's! — Da ich keine Hülfe weis, weist du auch keine.

Charlot. (ebenfalls weinend) Wir sind auch auf einmal am kützlichsten Punkte! Was ist wohl schwerer, als auf eine gute Art so geschwind Geld herzuschaffen!

Zierf. (wie oben) Wenn sie zu meinem Vormund geht, so werden meine Umstände immer übler.

Charl. Gott bewahre! dahin müssen wir sie nicht lassen. Eher das äußerste wagen.

Zierf. Nun? laß hören — Was wäre denn wohl das äußerste?

Charlot. Alles versetzen, was von einigem Werth ist.

Zierf. Und die verdammte Rechnung bezahlen?

Charlot. Nichts da. Können wir keinen Nachlaß erhalten, so erlegen wir das Geld indessen, und wenn wir wegen gewißen andern Umständen — Sie verstehen mich schon, wegen ihrem Vormund — in Richtigkeit sind — dann lassen wir die Rechnung von unserm Advokaten ausgleichen.

Zierf. (wieder munter) Das ist nicht übel. Um sich mir gefällig zu bezeigen, zankt er mit der ganzen Welt herum. Den will ich schon dazu bewegen.

Charl. Freylich. Für einen Handkuß schreibt der verliebte Pavian ein Buch Papier zu schanden.

Zierf. Aber das Versetzen Charlotte, steht mir nicht an. Ich habe einen andern Gedanken.

Charl. Nun? Laßen Sie hören?

Zierf. Was meinst du? — hi! hi! hi! Wenn ich Dornbusch das Vergnügen machte, und ihn anredete — hi! hi! hi!

Charl. Er sollte Ihnen das Geld leihen? Vortreflich! er wäre vor Freuden außer sich.

Zierf. Aber ich fürchte nur, er möchte alsdenn verlangen, ich sollte mich mit ihm versprechen.

Charlot. Ey da hält man ihn hin, biß wir wieder zahlen können. Thun Sie das, so sind wir auf einmal aus der Verlegenheit.

Zierf. Nicht gerne. Du wirst sehen wie er mich alsdenn mit seiner Liebe plagen wird.

Charl.

Charlot. Ey was schadet das! Für so eine Aushülfe können Sie leicht verliebten Seufzern Hofnung geben, so lange es nothwendig ist. Ich sehe ihn schon mit dem Gelde kommen, wie zuversichtlich auf ihre Liebe er's aufzählen wird — ha! ha! ha! — Aber erst wollen wir's noch mit unserm lieben Wirth versuchen — geht's da nicht, so holl' ich Herrn von Dornbusch auf eine geheime Unterredung her.

Zierf. Ich werde alle Mühe haben mich des Lachens zu erwehren, wenn ich mit ihm reden muß. (geht ab)

Charlot. (folgt ihr) Bey leibe, das nicht. Sie müssen ernsthaft seyn. Spahren sie's, biß er fort ist, dann wollen wir recht aus Herzensgrund lachen. (affecktirt) Herr Vormund, wenn sie geglaubt haben uns durch den Streich in rechte Verlegenheit zu setzen, so betrügen sie sich. Frauenzimmer in unsern Jahren dürfen um Geld nicht einen Augenblick verlegen seyn.

Neunter Auftritt.

(Ein Koffehaus.)

Jsack ließt Zeitungen, Dornbusch und Wolfsklau an einem andern Tisch.

Dornb. Ich behaupte, daß der, so für seine

Frey-

Freyheit ficht, immer um ein Drittel mehr Kräfte besitze, als der, so sich zum todtschlagen verdungen hat; dem letzten ist es einerley für wen, oder für was er streite. Geben Sie acht, es wird noch große Schwierigkeiten absetzen.

Wolfsk. Und zuletzt werden sie doch unterliegen müßen. Der Partheygeist wird endlich matt, und giebt nach.

Dornb. Wenn's bloß um Chimären zu thun ist, aber hiebey nicht. Der Mensch fühlt seine Würde, die er so lange zu behaupten sucht, als es nur möglich ist, sieht er sich endlich überwunden, so hört er auf Mensch zu seyn, und wird das trägeste boshafteste Thier unter der Sonne. Erwägen sie überdieß die entsetzliche Entlegenheit, ob es in der Folge möglich sey, aufgedrungne Gesetze zu behaupten, ohne eine stehende Armee dort zu halten? Was kostet die? Bezahlt der Vortheil, den man zu erhalten sucht, wohl den Verlust, der im ganzen zu erwarten ist? wenn die Leute in ihren Gewerben verdroßen und träge werden?

Wolfsk. Der Satz hält nicht Stich. Die Selbstliebe verhindert, zum Nachtheil des Ganzen träge zu seyn, weil man sich am ersten dabey schadet. In zehn Jahren ist man alles gewohnt.

Dornb. Wo Industrie das Ruder führt, nicht. Die wird entweder muthloß und unthätig,

tig, oder ergreifft Hilfsmittel, die sie dem Zwang gänzlich entziehen.

Zehnter Auftritt.

Die Vorigen, Herr Gleims.

Hr. Gl. (macht beym Eintreten allen Anwesenden ein Kompliment, da er Dornbusch und Wolfsklau erblickt, geht er zu ihnen) Ihr Diener! Ihr Diener! meine Herren.

Wolfsk. Guten Morgen. Nun? Was Neues?

Hr. Gl. Nichts, so der Mühe lohnte, es wieder zu erzehlen — Ich will sie nicht stöhren meine Herren. Ich will sehen, ob ich in den Zeitungen was finde. (zu einem Aufwarter) Du, gieb mir die Köllner Zeitung. (setzt sich zu Isack an Tisch) Wie geht's?

Isack. So! So! — Da find ich etwas, so mir gar nicht gefällt. Es kündigt hier jemand an, falschen Schmuck zu machen, der biß auf die Feile alle Proben aushält, und an Feuer dem ächten nichts nachgiebt. Das wird uns Schmuckhändlern schaden thun.

Hr. Gl. Ey! was bilden sie sich ein, ächt bleibt doch ächt.

Isack. Wahr ist es. Aber wenn es so weit kömmt, daß er außer der Feile alle Proben

ben

ben aushält, so ist er neben dem ächten nicht zu kennen. Wetten wollt' ich, man wird neben tausend Gulden ächten, um so viel Dukaten falschen setzen. (etwas leise) Glauben Sie mir, wenn man itzt schon manchen Kopf untersuchen wollte, daß man fünf Sechstel Komposition antreffen würde?

Hr. Gl. Das will ich nicht widersprechen! Staat will man machen, und — das Geld fängt an stark zu fehlen.

Isack. Das spühren wir am besten. Aber wunderlich ist es, alle Jahr wird so viel Gold und Silber gegraben, keins wird verzehrt, und wird immer weniger.

Wolfsk. Es ist unstreitig mehr Geld vorhanden, als jemals, aber die Pracht ist auch größer, der Bedürfnisse sind auch mehr. Und nirgends spührt man so die üppige Verschwendung, als bey der Mittelklasse. Mancher Bestellter macht größeren Aufwand als diejenigen, denen er dient. Es giebt schon Leute, bey denen noch Geld zu Hause ist, aber die gehn klug damit um, und verwenden's nicht auf den Schimmer, wie die, so gern für was gehalten seyn wollen.

Hr. Gl. (etwas betroffen, liest Zeitungen.)

Dornb. (heimlich zu Wolfsklau) Sie haben ihn gut getroffen.

Wolfsk. (ebenfalls heimlich) Es ist wahr. Der Schäcker brüstet sich, und spricht so hoch, als ob was hinter ihm sey. Und vor zehn

Jah=

Jahren hat er mir noch meine Perûque zu Hause getragen.

Dornb. (alle folgende Reden werden von ihm und Wolfsklau so gesprochen, daß sie Gleims nicht hören kann) Da hatte er noch keine Bestallungen, stand unter keiner Protecktion, und hatte keine Kostmädchens.

Wolfsk. Ja, und gab keine Suppe's, die er sich auf jedes besondern Rechnung von dreyen auch vieren zahlen ließ. Apropos! haben sie nichts gehört: das Docktermädchen, die ihrem Vormund entwischt ist, soll eingesperrt seyn?

Dornb. Das kann nicht seyn; Ich habe sie heute noch in der Kirche gesehen. Aber ich hoffe, es wird geschehen. Denn sie führt sich so auf, daß es nicht ausbleiben kann, sie ist eine vollkommene Koquette.

Wolfsk. Thurneck hat sie ja heurathen wollen?

Dornb. Er ist es noch gesonnen; ich hab' ihn gestern sehr deshalb gewarnet. Er vertheidigt sie aber auf Leib und Leben.

Wolfsk. Er kann auch recht haben. Manchmal giebt bloß der Schein einen üblen Namen.

Dornb. Ich gebe zu, daß sie unschuldig sey. Aber dem ohngeachtet möchte ich sie mit ihrer itzigen Denkungsart nicht zum Weibe nehmen. Sie hat sich's in Kopf gesetzt, al-

alles was lebt und schwebt, in sich verliebt zu machen, und glaubt es auch wohl obendrein. Wer wird sich so eine Waare an Hals hängen, die einen Mann mit allem Bewußtseyn von Rechtschaffenheit, durch ihr Betragen der Welt, als einen Pinsel darstellt.

Wolfskl. Ja, Sie haben recht.

Hr. Gl. (heimlich zu Isack, daß es Dornbusch und Wolfsklau nicht hören können) Bleiben sie noch lange hier?

Isack. (ebenfalls heimlich, welches von beyden in folgenden Reden beobachtet wird) Ich denke längstens in drey Tagen fortzugehen.

Hr. Gl. (mit einer hohen nachdenkenden Miene) Ich hätte ihnen ein Negotium anzutragen.

Isack. Wenn sich's thun läßt, warum nicht!

Hr. Gl. (wie oben) Ich kenne eine junge Dame die Geld braucht, und deshalb ihren Schmuck verkaufen will, es ließe sich was dabey machen.

Isack. Das ist meine Sache nicht. Wenn er mir ansteht, so zahl ich ihn, was er auf einen Groschen werth ist, versteht sich, daß ich keinen Verlust dabey zu wagen habe. Ich gebe aber deshalb kein gutes Wort, vielweniger einen Kreuzer Meckelgeld. Denn ich handle so, daß man mich überall nennen darf.

Hr. Gl. (sucht in Fassung zu bleiben) Das hab' ich auch nicht damit gemeint. Es ist meine Sache nicht, bey so was einen Vortheil zu suchen. Ich kenne Sie als einen ehrlichen Mann, mit welchem der Dame just gedient ist, deshalb hab' ich es ihnen sagen wollen. Wir können in Zukunft mehr miteinander verkehren —

Isack. Warum nicht, ich bin gern mit rechtschaffnen Leuten bekannt.

Hr. Gl. Sie müßen aber längstens in ein paar Stunden hingehen, denn sie braucht noch heute das Geld.

Isack. Ich kann gleich hingehen.

Hr. Gl. Itzt möchten Sie sie nicht antreffen — Aber in einer kleinen Stunde sicher.

Isack. Wollen Sie mir nur sagen, wo sie wohnt.

Hr. Gl. Ich will Ihnen den Namen, und das Quartier aufschreiben. (zu einem Aufwärter) He! bring er mir eine weiße Karte her. (sucht aus seiner Schreibtafel einen Bleystift)

Dornb. (zu Wolfsklau wie oben) Was muß er mit dem haben?

Wolfskl. Wenn er mit ihm einen Plan auszuführen denkt, so kommt er an den unrechten. Das ist einer von den ehrlichen Kindern Israels, er giebt sich mit falschen Sachen nicht ab.

Dornb. Aber er weis seine Sache so ehrlich,

lich, so rein vorzumalen, daß man ihn genau kennen muß, um nicht ins Netz zu gerathen.

Wolfskl. Für den wollt' ich gut stehen. Er kennt die Welt.

Hr. Gl. (giebt Isack die aufgeschriebene Addresse noch immer in obigem Ton) Hier haben Sie alles was sie brauchen. Aber nun ist noch was zu beobachten. Sie müßen beyleibe nicht sagen, daß Sie deshalb hingeschickt werden, sondern sich stellen, als kämen sie von ungefähr hin, und wollten ihr Schmuck verkaufen. Sie müßen auch welchen mitnehmen, und ihr zeigen. Wenn sie nun kaufen will, so können Sie fragen, ob sie etwan Schmuck zu verkaufen habe, sie wollten ihn bezahlen, was er werth sey. Das übrige wird sich alsdann von selbst finden.

Isack. (bedenklich) Dabey sind mir ein wenig zu viel Umstände — Warum darf ich nicht sagen, daß Sie mich hingeschickt haben? Warum soll ich erst so viele Umwege machen, bis ich zum Zweck meines Ganges komme?

Hr. Gl. (ist betroffen, weis geschwind nicht zu antworten, stellt sich, als wollte er niesen, reibt sich die Stirne, wischt die Nase, schnupft Taback, und nimmt endlich seine vorige Stellung an) Ich habe Ihnen ja schon gesagt sie ist gedrungen ihn zu verkaufen, sie schämt sich deshalb so, daß sie es vor sich selbst zu verbergen sucht; würd' es ihr hernach angenehm seyn, wenn sie wüß-

te, daß der Abkäufer von ihren Umständen unterrichtet wäre.

Isack. (wie oben) Wenn man Geld braucht, schämt man sich nicht es zu sagen.

Hr. Gl. Wenn Sie nicht wollen — Ich habe keinen andern Vortheil dabey, als daß die Dame Geld bekömmt — Mit einem Worte ihr zu dienen — mit einem ehrlichen Manne ihr zu dienen — der sie weiter nicht kennt. (nimmt die Addresse zurück und steht auf)

Isack. (nachdem er sich eine Weile bedacht hat) Hören Sie — ich will es thun. Geben sie mir das Blatt.

Hr. Gl. (giebt es ihm) Aber längstens in einer Stunde?

Isack. Gewiß!

Hr. Gl. (drückt ihm die Hand, und geht fort) Adieu.

Isack. Leben Sie wohl. (bleibt in Gedanken sitzen, liest etlichemal die Addresse durch)

Dornb. (zu Wolfsklau) Ich wollte wetten, er hat einen Anschlag mit ihm.

Wolfskl. (nachdem er Isack eine Zeitlang betrachtet hat) Mir scheint es auch, Wir wollen es bald wissen. (steht auf, und geht zu Isack hin) Haben Sie eine Bestellung bekommen?

Dornb. (folgt ihm nach.)

Isack. (noch halb in Gedanken, die

Au-

Augen auf die Addresse geheftet) Nein! — Ich soll was kaufen. —

Hr. Gl. (kommt zurück.)

Dornbusch und Wolfsklau gehen auf und ab.)

Hr. Gl. (zu Isack) Mir fällt noch was ein. Es sucht ein Kavalier einen Schmuck ungefähr von dem Gehalt, als der ist den Sie kaufen sollen; Wenn sie ihn bestanden haben, will ich sie dahin weisen, sie können also noch heute ihr Geld mit Profit zurück bekommen. Ich verlange auch hiebey nichts. Sie werden mich in Zukunft näher kennen lernen, ich habe gar zu gern mit Leuten von Kredit Bekanntschaft. Ich treffe sie doch Nachmittag wieder hier?

Isack. Ja, ich will herkommen.

Hr. Gl. Um 4 Uhr ungefähr. Auf wiedersehen! (geht ab)

Isack. (bleibt wie vorhin im Nachdenken sitzen.)

Wolfsklau (zu Dornbusch) Er handelt nur mit Juwelen sag' ich Ihnen.

Dornb. Und geht so aufrichtig zu Werke bey seinem Handel?

Wolfskl. So aufrichtig als einer!

Dornb. Gleims — und ein aufrichtiger Handel — das ist so wenig zu vereinbaren, als Milch und Eßig. Wenn der Ebräer nicht angeführt wird, so ist ein andrer der Pantalon.

Wolfs. Wer dessen Handlungen nachspühren wollte, der müßte viel Geduld haben. — Guten Appetit!

Dornb. Ich gehe auch. (beyde ab)

Isack. (noch in Gedanken) Die Sache sieht ehrlich aus, und doch sind so viel Geheimnisse dabey! Ich weiß nicht, was ich denken soll — Ich will's indessen wagen, damit nicht ein andrer kömmt, und der guten Dame ihren Schmuck abdringt, weil sie in Noth ist. Geht ein Schelmenstreich dabey vor — Ich bin unschuldig, denn ich werde zahlen, daß mich keiner ohne Absichten um einen Heller überbiethen kann. (geht ab.)

Zweyter Aufzug.

Der Zierfeld Zimmer.

Erster Auftritt.

Zierfeld, Herr Gleims.

Herr Gleims.

Womit kann ich ihnen dienen Mademoiselle?

Zierf. Ihre Frau hat mir da eine Rechnung gegeben, die ich bezahlen soll. Erstlich

hab'

hab' ich kein Geld — Sie wissen ja, daß ich bis zu Ausgang meines Processes auf nichts rechnen darf; Sie waren ja selbst zufrieden, mich die Zeit über bey sich zu behalten; und itzt fordern sie auf einmal ihre Bezahlung — eben zur ungelegensten Zeit. —

Hr. Gl. Das müßen sie mir ja nicht übel nehmen Mademoiselle, ich bin zu sehr wegen Geld verlegen. — Ich habe auf Zahlungen gerechnet, die mir ausbleiben —

Zierf. Und dann — was setzen sie mir da alles an? Suppe's und Spazierfahrten? Sie haben mich ja dazu eingeladen — Wie können Sie denn hernach fordern, daß ich sie zahlen soll?

Hr. Gl. Das ist alles ihrentwegen gemacht worden. Sie mußten Bekanntschaften machen, damit Sie eine gute Parthie treffen könnten. Sehen Sie Mademoiselle — wenn sie wollen — der Graf Windstoß ist aufs heftigste in Sie verliebt — es kömmt nur auf sie an, wenn sie ihn lieben, und ihm ein wenig schmeicheln wollen, so können sie ihn fangen. —

Zierf. Ich weis, daß er sterblich in mich verliebt ist — aber ich weiß nicht, warum ich alles das zahlen soll, ihm ist mehr damit gedient gewesen, als mir.

Hr. Gl. Ohne diese Gelegenheit wäre er ja nicht mit Ihnen bekannt worden.

Zierf. Nein, mein liebster Gleims! das thue ich nicht. Sie haben das alles ohne mein Wissen veranstaltet, so können sie also auch nicht fordern, daß ich zahlen soll. —

Hr. Gl. Das wäre artig, wenn Sie mich für meine Freundschaft im Verlust lassen wolten. Sie würden große Ehre davon haben, wenn es zur Klage käme.

Zierf. Aber das möchte ich doch wissen, unter welchem Vorwand sie klagen wollten! haben sie mich befragt? Können sie beweisen, daß ich darein gewilliget habe?

Hr. Gl. Mademoiselle! Ihretwegen möchte ich mein Renomme'e nicht verlieren, man würde mich einen Dumkopf schelten, wenn ich ein junges blühendes Frauenzimmer, so lange in meinem Hause gehabt, und ihr keine Anbether verschaft hätte. Die Ausgaben die gemacht worden sind, waren die Lockspeise. —

Zierf. Aber das hab ich ja alles nicht verlangt.

Hr. Gl. Um so größer ist meine Freundschaft für Sie gewesen, da ich ohne ihren Willen meine Schuldigkeit beobachtet, und ihren Werth bekannt gemacht habe — halten sie sich nicht auf. Ich weiß den Brauch besser als Sie. Wenn Sie kein Geld haben — es hat nichts zu bedeuten, ihr Vormund wird

mich

mich schon bezahlen. Ich will gleich hingehen. —

Zierf. Nur das nicht liebster Gleims.

Hr. Gl. Ich verstehe Sie! — Er kann es sehr zu ihrem Nachtheil gebrauchen — und ich glaube auch, daß er es thun würde — Aber was ist zu machen? — Geld muß ich haben, auf die Art bekomm ich es am ersten, denn es sind lauter Auslagen, die kann man mir nicht vorenthalten. — Freylich für Sie wäre es unendlichemal zuträglicher, wenn sie Rath schaffen könnten.

Zweyter Auftritt.

Die Vorigen, Charlotte.

Charlot. (heimlich zu Zierfeld) Dornbusch kömmt, er ist eben ins Haus gegangen.

Zierf. Liebster Gleims! haben Sie doch die Güte, und warten sie nur noch ein paar Stunden.

Hr. Gl. Von Herzen gern. Sie wissen, wie sehr ich ihr Freund bin. (geht ab)

Charlot. Nun?

Zierf. Ey behüte! mit lauter Süßigkeit besteht er auf der Bezahlung, oder er geht zu meinem Vormund.

Charlot. Da seyn wir an den wahren Pflegvater gerathen. Aber nur Geduld, er

 soll

soll weder mit noch ohne unser Wissen künftig etwas auf unsere Rechnung setzen. Es giebt noch andere gute Freunde in der Welt, bey denen wir besser aufgehoben seyn.

Zierf. Aber Charlotte! — hi! hi! hi! Dornbusch! — Siehst du, wie er auf den ersten Wink geflattert kömmt!

Charlot. Eben so hurtig wird er hoffentlich das Geld bringen. (man hört klopfen)

Zierf. Da ist er! hi! hi! hi!

Charlot. (läuft, ihn einzulassen) Nur vernünftig Mademoiselle.

Dritter Auftritt.

Die Vorigen, Dornbusch.

Zierf. Willkommen bester Dornbusch. Ich bitte recht sehr um Vergebung, daß ich Sie her bemüht habe.

Dornb. (küßt ihr die Hand) Ich bin beglückt zu ihrem Dienst seyn zu können. Ich erhielt nicht so bald ihr Billet, als ich mich bemühte aufs bäldeste bey ihnen zu seyn. Aber es war mir nicht eher möglich, ich hatte eben ein Geschäft vor, welches ich erst endigen mußte. Ich bitte um Vergebung, daß ich Sie so lange habe warten lassen.

Zierf. Ich hätte nicht geglaubt, daß Sie so geschwind mein Ansuchen erfüllen sollten. Es ist eine Freyheit, die ich mir genommen ha=

habe; Sie müßen sie das Zutrauen, so ich in Sie setze, und dero Freundschaft entschuldigen lassen.

Dornb. Es hätte mir keine größere Ehre wiederfahren können, als ich durch dero Befehl zu ihnen zu kommen erlange. Ich wünschte des Zutrauens, so Sie in mich setzen, durch die Erfüllung ihrer Befehle werth zu seyn. Wenigstens kann ich Sie versichern, daß ich nichts, so in meinen Kräften steht, unterlassen werde, Ihnen Genüge zu leisten. Befehlen Sie mit ihrem Diener.

Zierf. (sieht Charlotten an, heimlich) Ich kann kaum reden — hi! hi! hi!

Charlot. (ebenfalls heimlich) Es ist schon richtig. Fassen Sie sich nur. (laut) Was wollen Sie denn so lange zaudern? Der Herr von Dornbusch ist ja ein Kavalier, und ein Freund von ihnen.

Dornb. Dafür wünsch' ich gehalten zu werden. Befehlen Sie frey mit mir, Göttinn meines Herzens!

Charlot. (bey Seite) Der Titel verspricht viel!

Zierf. Ich habe eine Angelegenheit mit meinem Wirth. Er macht mir auf einmal eine Rechnung, worüber mir die Haare zu Berge stehen. —

Dornb. Das hat er gelernt. Ich habe seine Kunst auch etnigemal empfunden.

Zierf. Und fordert auf der Stelle das Geld.

Dornb.

Dornb. Er wird es vermuthlich brauchen?

Charlot. Das giebt er vor. Und aus der dringenden Art mit der er fordert, läßt sich auch nichts anders schließen. Denn er bedenkt nicht einen Augenblick, daß er mit einem Frauenzimmer zu thun habe; er droht, wenn er nicht in ein paar Stunden bezahlt wird, zum Vormund zu gehen. Das ist doch so unhöflich als man's sich vorstellen kann.

Dornb. Wollen Sie mir die Rechnung nicht einen Augenblick erlauben?

Zierf. (giebt ihm solche) Hier.

Dornb. (sieht sie durch)

Charlot. Es stehen so viel Suppe's und parties de plaisir darauf, wovon die Madmoiselle weiter nichts weis, als daß Sie auf sein Einladen dabey gewesen ist, und sich jedesmal recht höflich bedankt hat. Nun hat er die Dreustigkeit, obendrein die Bezahlung dafür zu fordern; und hat den Dank auch angenommen! das heißt doppelt grob gegen ein Frauenzimmer handeln.

Dornb. (sinnt eine Weile nach) Richtig! — Da find ich ein Paar Suppe's und einige Spazierfahrten, die ich schon mit dem angesetzten Betrag habe bezahlen müßen. Und einige die, wie ich zuverläßig weis, so wie sie hier angesetzt seyn, andere bezahlt haben.

Charlot. Nun da sehe man nur! der Mann muß seine Bücher sehr unrichtig führen.

Dornb. Madmoiselle! Sie sind ihm nichts

ver=

verbunden zu zahlen, als die angesetzte Miethe, Kost und Kleidungsstücke — welches — etwas über fünfhundert Gulden ausmacht. (nimmt einen Bleystift und unterstreicht auf der Rechnung verschiedene Posten) Sagen Sie nur: sie wüßten gewiß, daß die angemerkten Posten, schon von andern wären bezahlt worden. Ich bin erböthig allenfalls deshalb ihn vor Gericht zu beschämen. Sicher ist es mit den übrigen eben so beschaffen; und kann man ihn deshalb auch nicht überführen, so können sie zur Zahlung doch nicht angehalten werden, da sie ihm keine Ordre gegeben haben.

Zierf. Das hab' ich mir ohnehin vorgenommen. Aber bester Dornbusch — er droht zu meinem Vormund zu gehen, und das muß ich verhindern, der würde froh seyn, wenn er Gelegenheit hätte, neue Klagen gegen mich einzureichen.

Dornb. Und wollten Sie ihm also aus Furcht etwas bezahlen, was er nicht fordern kann?

Charlot. Wir wollen ihm das Maul stopfen, daß er dem Herrn Vormund nichts sagen kann, aber ihn deshalb doch nicht bezahlen. Er glaubt uns zwar zu überlisten, aber wir sind klüger als er — Die Madmoiselle will ihm indessen das Geld erlegen, und wenn ihr Proceß vorbey ist, daß sie sich rühren darf, so will sie seine Forderung gerichtlich untersuchen lassen. —

Dornb.

Dornb. Hum! (schüttelt den Kopf) Das find ich nicht sehr klug. Was der Teufel einmal im Rachen hat, giebt er schwer wieder heraus. Es ist besser Sie lassen sich von ihm verklagen, als daß Sie klagen, so bleiben Sie im Rückhalt.

Zierf. Zur Klage kann ich's itzt nicht kommen lassen — Aber zu seiner Zeit werd ich mir Ihr Anerbiethen recht wohl zu Nutze machen. Itzt hab ich aber eine andere Bitte an Sie zu wagen —

Dornb. Ihre Bitten sind Befehle für mich, — lassen sie mich solche wissen, damit ich sie erfüllen kann.

Charlot. (bey Seite) Gut! gut! (zu Zierfeld, die sie eben auf Kosten Dornbusch anblickt) Vernünftig!

Zierf. Ich bin nicht bey Gelde den Wirth befriedigen zu können — Sie wissen die Ursache, warum ich es thun muß — wollten Sie mir nicht die Freundschaft erzeigen, und mir den Betrag der Rechnung so lange geben, bis ich mit meinem Vormunde zu Stande bin, dann will ich ihnen mit größtem Dank die Rückzahlung leisten.

Dornb. Mademoiselle! — Ich bin untröstlich, daß ich dieses nicht gestern gewußt habe! so hätte ich das Glück haben können, Ihnen meine Dienste zu beweisen. Ich habe aber zu meinem Unglück heute früh eine Zahlung gemacht, die mich von aller Baarschaft entblößt

blößt hat — so, daß ich nun nicht im Stande bin, ihre Befehle zu vollziehen.

Charlot. (bey Seite) Da haben wir's!

Dornb. Aber wenn ich ihnen auf eine andre Art dienen kann, so bitte ich, mich nicht zu verschonen, Sie werden mich auf den Wink bereit finden. Ich stehe ganz zu ihren Diensten. Mein Leib und Leben ist ihnen gewidmet! (küßt ihr die Hand) Ich bin so beschämt, daß ich unmöglich länger vor ihren Augen bleiben kann. Ich empfehle mich, mit der inbrünstigen Bitte, bey jeder andern Gelegenheit auf mich zu rechnen, in ihr gütiges Andenken. (mit vielen Bücklingen ab, an der Thüre) Vergeben Sie mein Unvermögen!

Vierter Auftritt.

Zierfeld und Charlotte.

(Beyde sehen einander eine Zeitlang an.)

Charlot. Daß dem verdammten Mann gestern nicht eingefallen ist, uns zu mahnen! Was hätte Dornbusch für eine Freude gehabt, Ihnen zu dienen? Und wie hätten wir in unser Fäustchen lachen wollen! Itzt ist uns alles verdorben.

Zierf. Was machen wir nun?

Charlot. (denkt eine Weile nach) Wollen wir's etwan beym Grafen versuchen?

Zierf. Nur das nicht. — Ich wollte eher alles wagen, als mich vor dem so erniedrigen, Geld zu borgen.

Charlot. Das ist freylich wahr! es empfiehlt nicht aufs beste — Mit Herrn Thurneck mögen sie sich auch nicht einlassen?

Zierf. Wie geräthst du auf den! — Dadurch ladete ich mir ihn neuerdings mit seiner Heurath auf den Hals.

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen, Frau Gleims.

Fr. Gl. Nun? Madmoiselle? Wie stehts?

Zierf. Herr Gleims hat mir ja versprochen noch ein paar Stunden zu warten, und es sind noch keine zehn Minuten, daß er hier war.

Fr. Gl. Ey mein Mann ist immer der geduldige Narr. Er läßt sich vertrösten und verliehrt zu seinem Nachtheil die Zeit dabey. Ich kann nun nicht länger warten, ich muß wissen, ob Sie mich zahlen wollen, oder ob ich zu ihrem Vormund gehen soll?

Zierf. Madame, so außerordentlich ihre Rechnung ist, so stürmisch sind Sie beym fordern. Sie sollten doch überzeugt seyn, daß Sie kein so großes Recht haben die Bezahlung zu fordern. —

Fr. Gl. Was?

Charl. Ja! ja! Was gehen uns die Suppe's und Spazierfahrten an, wozu Sie die Mademoiselle eingeladen haben? wofür Sie sich jedesmal bedanckt hat, und die, wie wir gewiß wissen, zum Theil schon von andern Leuten sind bezahlt worden.

Fr. Gl. Hab' ich meinem gutherzigen Manne nicht immer gesagt, daß wir am Ende für unsre Güte so würden belohnt werden, so will ich nicht ehrlich seyn. Wir wissen gar zu wohl, was wir zu fordern haben, und wir werden sehen, ob Sie nicht werden zahlen müßen. Genug! Sie sind nicht im Stande uns zu befriedigen, ich gehe also den Augenblick zu ihrem Vormunde. — (will fort.)

Zierf. (hält sie zurück) Laßen sie sich doch bedeuten Madame. —

Charl. (vertritt ihr den Weg) Nehmen Sie doch Vernunft an —

Fr. Gl. Nein, ich lasse mich nicht länger hinhalten. Ich sehe schon, daß alles auf leere Verzögerungen hinausläuft, und ich mus heute das Geld haben.

Zierf. Sie sollen es haben. Längstens in zwey Stunden, doch unter dem Beding, daß sie kein Wort meinem Vormund sagen. —

Fr. Gl. (sieht sie bedenklich an) Sie werden wieder nicht Wort halten?

Zierf. Auf meine Ehre!

Charl. Glauben Sie doch nur, daß wir noch

im Stande sind so viel aufzutreiben. Wir wissen uns schon zu helfen.

Fr. Gl. Gut. Damit Sie sehen, wieviel mir daran gelegen sey Ihnen zu dienen — Ich will noch warten — Aber daß ich nur nicht vergebens warte! (geht ab)

Sechster Auftritt.

Zierfeld, Charlotte.

Charl. Das ist ein abscheuliches Weib. Die kann Lecktion im Mahnen geben, übertreffen wird sie sich darin nicht leicht lassen.

Zierf. Weißt du Charlotte was die Ursach ist? — Sie eyfert mit ihrem Mann; er ist immer so gefällig gegen mich, und wegen ihm mag sie wohl Recht haben! Aber was kann ich dafür, daß der gute Mann sich in mich verliebt? von mir hat sie nichts zu befürchten.

Charl. Nun ja, wir würden auf einen Ehemann warten! Aber da sehe man nur, wie nachtheilig es manchmal ist, wenn man so viel Anbether hat.

Zierf. Ich hab' es ihm angemerkt, als er mit mir redete, daß es ihm schwer fällt mich so zu dringen. Sie wird auch schuld seyn, daß die Summe so stark ist.

Charl. Ganz natürlich, da sie einmal eyfert, so wird sie auch ihrer Nebenbuhlerin nicht einen Bissen Brod schenken wollen. Wie

gut

gut wäre es, wenn Sie ihrem Herrn Gemahl nicht gefallen hätten! Die Eroberung bringt ihnen keinen Vortheil. Aber — was machen wir itzt? — Ich weis kein ander Mittel, als daß ich ins Versatzamt wandre. Schmuck, Perlen, Dosen, Ringe, Uhren, das mus ich alles mitnehmen.

Zierf. Aber Charlotte weißt du denn kein ander Mittel?

(man hört klopfen.)

Charl. Keines! Wenn nicht itzt eines mit Geld kömmt. (geht zur Thüre.)

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen, Isack.

Isack (von innen.) Ist die Herrschaft zu Haus?

Charl. Ja. Nur herein.

Isack (zu Zierfeld.) Vergeben mir Euer Gnaden, daß ich so frey bin — Ich bin ein Juwelenhändler — Man hat mir gesagt: Euer Gnaden würden mir vielleicht Geld zu lösen geben; ich unterfange mich also denenselben etwas von meinen Waaren sehen zu lassen. (nimmt verschiedenen Schmuck aus seinen Taschen und zeigt ihr solchen.)

Charl. (bey Seite) Nun ja! wir brauchten unser Geld auf sonst was, wenn wir welches hätten.

Zierf. Mein Herr! Sie sind übel berathen worden, ich brauche nichts.

Isack. Vielleicht reizt meine Waare doch Euer Gnaden, wenn Sie sie recht betrachten.

Charl. (wie oben) Heute reizt uns nichts als Geld.

Zierf. (indem sie den vorgezeigten Schmuck betrachtet) Es ist alles sehr schön, das ist wahr, aber ich brauche nichts.

Isack. Sie dürfen nicht fürchten überhalten zu werden. Ich handle so, daß sich niemand über mich zu beklagen hat.

Zierf. Daran zweifle ich nicht. — Aber ich brauche nichts.

Charl. (wie oben) Schade daß wir in solchen Umständen seyn. — Der Mann sieht so ehrlich aus, daß es eine Freude wäre mit ihm zu handeln. (zu Isack mit schwerem Herzen.) Sie sind wirklich irre gegangen; meine Herrschaft ist schon versehen. (bey Seite) Nur mit dem Nothwendigsten nicht.

Isack. Mir ist leid, daß ich nicht so glücklich seyn soll mit euer Gnaden zu handeln. — Ich tausche auch um; wenn euer Gnaden etwann einen Schmuck haben, der Ihnen der Faßung wegen nicht mehr ansteht, ich nehme ihn gegen andern an, oder zahle ihn aus, wenn sie ihn verkaufen wollten.

Charl. (voll Eifer heimlich) Mademoiselle das läßt sich hören, wie wäre es, wenn sie ihren Schmuck zu Markte brächten?

Zierf.

Zierf. (ebenfalls heimlich) Wie! ich sollte ihn verkaufen?

Charl. (wie oben indem sie die Achseln zuckt.) Ich dächte! — es ist doch beßer eines verkaufen — als alles versetzen — wer weis wenn wir's einlösen könnten?

Zierf. (wie oben) Aber — Was würde mein Vormund sagen?

Charl. (denkt eine Weile nach.) Wir geben vor, er ist uns gestohlen worden! — das ist ja möglich. — (nach einer Pause) Ich will ihn holen.

Zierf. (nach einiger Unentschlossenheit) Meinethalben.

Charl. (läuft in ein Seitenzimmer.) Warten Sie Herr Juwelenhändler, wir wollen doch was mit ihnen handeln — weil Sie uns so ehrlich vorkommen.

Zierf. Ich habe einen Schmuck der nicht mehr nach der Mode façonirt ist — vielleicht können wir da übereins kommen.

Isack. Ich werde gewiß dabey handeln, daß ich's verantworten kann. Wollen ihn euer Gnaden vertauschen?

Zierf. Nein, ich bin außer diesem noch mit anderm versehen — ich wollte ihn lieber verkaufen.

Isack. Auch das.

Charl. (bringt den Schmuck) Was zahlen Sie wohl in baarem Gelde dafür?

Isack. Eine kleine Gedult (er betrachtet den Schmuck und rechnet ihn aus.)

Zierf. (sieht Charlotten betrübt an)

Charlot. (heimlich) Wir können wahrhaftig nichts bessers thun.

Isack. (nach einiger Zeit) Ich gebe Euer Gnaden — das ist aber das lezte Wort, mehr kann keiner einen Kreuzer geben — Siebenzehnhundert Gulden. Wenn Sie ihn dafür lassen wollen, so bin ich Käufer.

(Charlotte und Zierfeld sehen einander verwunderend an)

Charl. (heimlich) Mir scheint er giebt mehr als wir gehoft hätten? halten Sie sich nicht auf, es bleibt Ihnen noch was übrig.

Zierf. (zu Isack) Ist er nicht mehr werth?

Isack. (giebt ihr den Schmuck zurück) Ich versichere! Es giebt Ihnen keiner das dafür.

Zierf. (nach einer Pause mit einem schweren Herzen) Nun so nehmen Sie ihn hin.

Isack (giebt ihr Papier) Hier ist das Geld, Tausend, fünfhundert, und viermal fünfzig ist zweyhundert. So wird es richtig seyn.

Zierf. Ja.

Isack. Hier haben Sie meine Addresse, damit Sie wissen mit wem Sie gehandelt haben. Im Fall Sie etwan glauben sollten, ich hätte Sie überhalten, so wissen Sie mich zu finden.

Zierf.

Zierf. Das will ich nicht hoffen, ich halte Sie für einen rechten ehrlichen Mann.

Isack. Ich bin dafür bekannt, und mein ganz Bestreben geht dahin, jedermann immer mehr davon zu überzeigen. Befehlen Euer Gnaden sonst etwas mit mir?

Zierf. Nein mein lieber Herr!

Isack. So empfehle ich mich. (geht ab.)

Charlot. Den Mann hat uns ein guter Geist hergeschickt.

Zierf. (weinend) Aber Charlotte! meinen Schmuck!

Charlot. (ebenfalls weinend) Ja itzt denk ich erst daran; der ist weg!

Zierf. (wie oben) Ich werde mich vor Scham nicht können sehen lassen!

Charlot. (wie oben) Wir müßen vorgeben, Sie lassen ihn umfassen.

Zierf. (in größter Heftigkeit) O mein Schmuck! mein Schmuck!

Charlot. Aber trösten Sie sich doch! (nach einer langen Pause, indem sie beyde einander weinend betrachten) Itzt dächt' ich wir schaften uns unsere Plagegeister vom Halse?

Zierf. (mit Betrübniß) Da gehe hin, und mache es so, wie wir verabredet haben.

Charlot. Schon recht. Aber ich will Ihnen zugleich meine Meinung sagen. — Noch

eins, mir scheint der ehrliche Mann hat würklich so viel bezahlt, als wir in der ganzen Welt nicht bekommen hätten?

Zierf. Mein Gott! hast du nicht bemerkt, daß der gute Mann gleich verliebt war, so bald er mich sah? hi! hi! hi!

Charlot. Darauf hab ich, vor Angst und Freude nicht achtgegeben. Dasmal hat Ihnen also Ihre Schönheit wieder genutzt.

Achter Auftritt.

Die Vorigen, Rechtsbahn.

Charlot. (bey Seite) O weh!

Rechtsb. (zu Zierf.) Sie werden vielleicht den Besuch nicht gerne sehen, dem ungeachtet zielt er nur auf ihr Bestes ab.

Zierf. (gezwungen) Ich glaube es (winkt Charlotten abzugehen)

Charlot. (im Abgehen) Was einen der Herr nicht überreden will!

Rechtsb. Sie sollen wieder zu mir ziehen. Ich weiß, daß Sie das am wenigsten mögen, ich hab es also abzulehnen gesucht, indem ich weder Sie Zwang leiden sehen, noch mir eine Last aufladen möchte.

Zierf. Da haben Sie wohl sehr vernünftig ge-

gehandelt, denn wir werden keine ruhigen Stunden mehr unter einem Dache haben.

Rechtsb. Aber doch eine Frage hierüber mein liebes Kind! worinn ist Ihnen denn in meinem Hauß so übel mitgespielt worden, daß Sie es so verabscheuen?

Zierf. O ersparen Sie sich und mir eine unangenehme Wiederholung. Wenn ich ihr Mündel bin, so bin ich doch nicht ihre Sklavin.

Rechtsb. Mein Kind, mir scheint Sie treffen nicht die beste Wahl in Ihren Ausdrücken. Die Pflicht eines Vormunds ist, das Beste seiner Mündel stets in Augen zu haben. Der mindeste Verweis von ihm wird aber immer mit dem bittersten Beklagen für grausam, öfters gar für boshaft ausgegeben, und seine aufrichtige Fürsorge zu schändlichen Absichten gemacht; weil man sich thörichter Weise in einem Vormund einen Zuchtmeister vorstellt, der nicht sowohl das Glück seiner Untergebenen, als das Vergnügen sie seine Strenge fühlen zu lassen, in Augen habe. Wenn Sorgfalt für die Ehre, beobachteter Wohlstand und wohlmeynende Einschrenkungen in Ausgaben, Sklaverey kann genannt werden; so haben Sie Recht sich zu beklagen. Aber mein Kind, die Zukunft hätte Sie gewiß diese Verfaßung weniger bedauren lassen, als ihren unüberlegten Schritt.

Zierf. Das wird sich zeigen.

Rechtsb. Ich könnte viel über diesen Punkt sprechen, aber ich bin nicht hergekommen ihnen Verweise zu machen. Sie wissen nun, daß ich nicht mehr willens war, sie zu mir zu nehmen. Aber meine Frau, die Sie wie ihre Tochter liebt, und Thurneck, gegen den ich ihnen nichts mehr einwenden werde, haben mich durch ihre Vorstellungen bewogen, meinen Entschluß zu ändern. Ich biete Ihnen mein Haus wieder an, doch muß ihr Wille dabey seyn.

Zierf. Ich bleibe ihnen wohl recht sehr für diese Güte verbunden. Aber da es von meinem Willen abhängt, so wird es auch bloß beym Anbieten bleiben. Was Herrn Thurneck anbelangt, wäre es mir einerley, was Sie in Ansehung seiner allenfalls für Maßregeln treffen möchten; aber ich habe jetzt andere Ursachen, die mich abhalten. — Ihrer Frau Gemahlinn bleib ich ebenfalls für ihre mütterliche Liebe und Großmuth verbunden — Die gute Frau hat wohl bey ihrer Vorbitte nicht daran gedacht, daß sie sich vielen Kränkungen dabey aussetzen würde (spöttisch lachend.)

Rechtsb. Freylich wohl! Ich hab' ihr auch vorgestellt: sie wisse nicht, was sie dabey wage, da ich, Ihrem Vorgeben nach, in Sie verliebt sey. Aber sehen Sie, meine Frau kennt mich zwanzig Jahre, sie weiß besser, daß mir eine solche Narrheit nicht gleich

sieht,

sieht, und daß sich so was nur eine Närrinn einbilden kann.

Zierf. (etwas betroffen) Dem sey nun, wie ihm wolle; ich werde mich nie dazu entschließen.

Rechtsb. Kind! Ihr Vater war mein Freund! Ich bin ihm schuldig für das Wohl seiner Tochter zu wachen. Sie haben mich durch Ihr Betragen, durch Ihre Schmähungen auf das empfindlichste beleidiget; ich habe Ihnen alles nachgesehen, und — vergessen. Ich bitte Sie um Ihretwillen! — retten Sie den Rest ihres guten Namens, und verlassen Sie dieß Haus, ehe man Sie dazu zwingt. Kann ich es bewerkstelligen, daß man ihnen einen andern Aufenthalt erlaubt, als bey mir, so will ich gern die Hände dazu bieten; aber Sie müßen nicht mehr meine Gegnerinn seyn; gemeinschaftliche Sache mit mir machen, sonst ist mein Bemühen vergebens. Freylich schmerzt es mich, daß Sie meine redliche Vorsorge mit Verachtung belohnen; doch ich will lieber der leidende Theil seyn, als Sie unglücklich wissen.

Zierf. Wegen meinem itzigen Aufenthalt können Sie außer Sorgen sein, den zu verlassen, bin ich selbst schon entschlossen. Kann ich nun durch ihre Vermittlung ein mir anständiges Quartier finden, so werd' ich gar nicht entgegen seyn. Aber wegen Aufhebung

mei-

meiner Klage gegen Sie muß ich erst mit meinem Advokaten sprechen.

Rechtsb. Da haben Sie recht. Aber sprechen Sie, wenn es möglich ist, heute noch mit ihm, und lassen Sie mich gleich Ihre Gesinnung wissen, damit es hernach nicht zu spät ist — Noch eine Frage; seyn Sie ihrem Haußherrn etwas schuldig?

Zierf. (verlegen) Ich habe noch nicht mit ihm zusammen gerechnet.

Rechtsb. Schicken Sie mir die Rechnung. Sie soll aus meiner Kaße bezahlt werden. — Aber legen Sie es nicht unrecht aus; es geschieht nur Ihnen Weitläuftigkeiten zu erspahren, und mich bey Ablegung meiner Rechnungen keinen Bemängelungen auszusetzen. Ich will gern noch mehr thun, wenn ich so glücklich seyn kann, zu Wiederherstellung ihres guten Rufs etwas beyzutragen.

Zierf. (immer verwirrter) Bester Herr Rechtsbahn. —

Rechtsb. Haben Sie ein Anliegen? — Ich beschwöre Sie — entdecken Sie es frey. Befürchten Sie keine andre Weigerung von mir, als was ihrem Glück nachtheilig seyn kann.

Neunter Auftritt.

Die Vorigen und Zwengheim.

Zwengh. Ah! gehorsammer Diener Herr

Kol:

Kollega! Es freut mich, daß ich Sie bey meiner Klientin treffe. Ob es uns gleich nicht allemal angenehm ist, wenn die Partheyen ohne uns Kommißionen halten, ein Zeichen, daß der Vergleich zu befürchten ist. Bin ich etwan überflüßig, so will ich wieder gehen.

Rechtsb. Nichts weniger, mein Mündel hätte nach Ihnen geschickt, wenn Sie nicht gekommen wären. Wir sind mit unsrer Abhandlung eben fertig, ich will also abtreten, und Ihnen das weitere überlassen. Aber Herr Kollega, ich habe Hoffnung auf einen guten Spruch, erzeigen Sie mir die Freundschaft, und reichen sie keine fernere Gravamina ein, wir gewinnen weiter nichts dabey als mehr Ackten. Und ich dächte: ex officio hätten wir genug gethan. —

Zwengh. Wenn's an mir liegt Herr Kollega, so versichere ich sie, wir kommen nicht ad revisionem.

Rechtsb. (zu Zierfeld) Mein Kind leben Sie wohl. Vergessen Sie nicht mich heute noch unterrichten zu laßen. Seyn sie versichert, daß ich nichts so sehr wünsche, als Sie überführen zu können, daß Sie mir unrecht gethan haben. Ihr Diener Herr Kollega.

(geht ab.)

Zehn=

Zehnter Auftritt.

Zierfeld und Zwengheim.

Zwengh. Nun, mein allerliebstes Mamselchen, mir ist es von Herzen lieb, daß Sie auf einem guten Fuß mit ihm stehen. Sie haben es nothwendig, unsere Sachen stehn schlecht.

Zierf. Wie so?

Zwengh. Wir sind zur Klosterkost condemnirt.

Zierf. Was!

Zwengh. Nicht anders. Der Spruch liegt bey der Expedition — Wir wollen ihn auch nicht eher erheben, bis wir uns nicht sicher gestellt haben, ihn nicht erfüllen zu dürfen. Nun bleibt uns nichts anders übrig, als mit dem Herrn Vormund uns auszusöhnen, und unter seine Flügel zu kehren.

Zierf. Und ich sollte zu ihm ins Haus?

Zwengh. Das allein kann uns vor der Klausur bewahren. Wir haben über dieses noch einen starken Verweis wegen unsrer bisherigen Aufführung zu erwarten.

Zierf. Meine Aufführung ist Tadel frey.

Zwengh. Das glauben wir; aber die Herren reden anders, Sie exequiren den Sentenz und condemniren uns über das ad perpetuum silentium.

Zierf. Also ist kein ander Mittel, als mich mit meinem Vormund auszusöhnen?

Zwengh. (zuckt die Achsel) Sine hoc nulla redemptio!

Zierf. Gut. Er hat mir angetragen, wenn ich in ein ander Haus ziehen will, sich selbst zu verwenden, ich müßte aber die Klage gegen ihn aufheben. Dazu bin ich nun entschlossen.

Zwengh. Bene! Bene! Ich begehre also meine Akten zurück, stehe von der Klage ab, und bitte mit Zuziehung des Herrn Gegners um eine Tagsatzung zu Ausmachung eines andern gefälligen Quatiers, dem wir uns unterziehen wollen. Das will ich so gleich bewerkstelligen.

Zierf. Aber bester Freund, wäre es denn nicht möglich auf eine andere Art die Sache zu veranstalten, ohne daß es hieße, ich hätte meinem Vormund nachgegeben?

Zwengh. Bewahre der Himmel! Es ist ein Glück, daß der Herr Gegner selbst so geneigt ist. Sonst hätte es das Ansehen, als wollten wir ferner contra obedientiam handeln; worin wir leider schon zu straffällig befunden worden sind. Sie müßen überdies sogleich zum Präsidenten gehen, und ihm melden, daß Sie mit ihrem Vormund ausgesöhnt wären. Wenden Sie vor, daß er selbst geneigt sey sie in ihrer Bitte zu vertreten. Aber

bey

bey leibe sagen sie nicht, daß sie von dem ergangenen Spruch schon Nachricht haben.

Zierf. Also ist die ganze Frucht meines Proceßes, daß ich wieder allein von meinem Vormund abhänge?

Zwengh. Es konnte nicht anders kommen, wir hatten gar kein Recht auf unserer Seite. Und ein Untergebener muß Recht übrig haben, wenn er gegen seinen Vorgesetzten auslangen will. Ich hab's ihnen gleich anfangs gesagt, mein allerliebstes Mamselchen, aber Sie geruhten daran zu zweifeln.

Zierf. Also wenn glauben Sie denn, daß ich zum Präsidenten gehen soll?

Zwengh. Heute noch mein Engelchen! und lieber gleich, sonst treffen Sie ihn nicht an.

Zierf Ich will also gleich hin.

Eilfter Auftritt.

Die Vorigen, Charlotte.

Zwengh. Das thun Sie. Lassen Sie mir aber den Augenblick die Resolution wissen. Ich empfehle mich. (geht ab)

Zierf. Leben Sie wohl, bester Zwengheim. Charlotte, ich muß den Augenblick ausgehn.

Charlot. Wohin?

Zierf. O Gott! frag mich nicht. Alles, was ich durch den Proceß gewonnen habe,

ist,

ist, daß ich so arg, als zuvor von meinem Vormund abhänge. Unterdessen ist es noch ein Glück, daß der gute Mann in mich verliebt ist, und selbst helfen will, daß mir nicht zu übel begegnet wird.

Charlot. Wieder ein Glück, so wir unserm Gesicht zu danken haben!

Zierf. Aber hier muß ich ausziehen.

Charlot. Da ließ ich Sie selbst nicht länger. Das ist ein abscheuliches Weib! Ich hätte beynähe mit ihr gerauft. Nach unserer Abrede wollt' ich ihr das Geld in Verwahrung geben, und forderte eine Quittung darüber; bis wir die Rechnung würden untersucht haben. Da fuhr sie gegen mich auf: Ob ich wüßte mit wem ich zu thun habe? Ihr Mann hätte des Jahrs um hundert tausend Gulden Geschäfte zu machen, und wir wären so verwegen ihn zu beschuldigen, er wolle sich an uns bereichern? — Sie mögen Verkehr haben, mit wem sie wollen, sagt' ich, so ich es doch nicht hübsch, daß meine Mamsell Suppe's bezahlen soll, wozu Sie sie eingeladen haben, wofür Sie sich bedankt hat, und die schon andre bezahlt haben; wie wir beweisen können. Darauf wurde sie halb rasend, drohte mir, sie wolle mich einsperren, und für meine unverschämmte Reden züchtigen lassen; Sie nahm voll Wuth das Geld, warf mir eine unterschriebene Rech-

nung hin, faßte mich unter den Arm, und begleitete mich bis zur Thüre. Aber dem ungeachtet sollen Sie das Geld nicht behalten. Dornbusch wird uns schon helfen.

Zierf. Auch mein Vormund. Nur Geduld, komm, ich muß mich ankleiden.

Charlot. Das wäre recht, wenn der saubre Herr unterwiesen würde, künftig richtigere Rechnung zu führen, damit er eine Sache sich nicht doppelt bezahlen läßt. Was gilt's, er wird das Einladen, und den Dank andern überlassen.

(gehen beyde in ein Seitenzimmer.)

Zwölfter Auftritt.

(Strasse.)

Rechtsbahn und Thurneck begegnen sich.

Rechtsb. Nun mein lieber Thurneck, eben komm ich von meinem Mündel.

Thurn. Und haben so wenig ausgerichtet, als ich, nicht wahr?

Rechtsb. Ah! ich denke doch: etwas mehr.

Thurn. Ist es möglich? — O geschwind, geschwind, lassen Sie hören.

Rechtsb. Sie geht es nicht so viel an, — indessen ist doch einige Hofnung zur Besserung vorhanden. Sie will selbst nicht länger bey

Gleims

Gleims bleiben; sie ist es zufrieden, ein Quartier mit meinem Wissen zu beziehen.

Thurn. Aber nicht zu Ihnen?

Rechtsb. Thurneck! — Ich habe Ihren, und meiner Frauen Bitten halber eingewilliget; aber — aufrichtig zu sagen, mir wäre es lieber, wenn es nicht geschähe. Man weiß einmal ihre angegebne Ursache, warum sie mein Haus verlassen habe; der vernünftige Theil der Welt wird mich zwar dagegen rechtfertigen; aber das ist doch immer nur der kleinste. Ich werde schon sorgen, daß sie in ein anständiges Haus kommen soll, und ist sie nur aus der itzigen Gesellschaft, so wird sich das weitere von selbst geben. Eine Gefahr, die man nach der Rettung erst genau kennen lernt, sucht man sorgfältig zu vermeiden.

Thurn. Wenn Sie gute Frucht von Ihren Bemühungen haben wollen, so dringen Sie darauf, daß sie ihr Dienstmädchen weggiebt; die ist eine große Ursache an ihrer Aufführung.

Rechtsb. Nicht alles auf einmal, sonst verderben wir's gleich im Anfange wieder. Ich hoffe, Sie werden bald wieder mehr bey ihr ausrichten. können, als ich; Sie mögen alsdenn ausführen, was ich angefangen habe.

Thurn. Ich schmeichle mir nicht so viel!

Rechtsb. Der Anschein ist freylich nicht vortheilhaft für Sie. Aber wenn nur erst die Windmacher nicht mehr um sie seyn werden,

so wird hoffentlich ein rechtschaffner Advokat wieder Zutritt finden. — Aber da kömmt Baron Wolfsklau; lassen Sie uns ihm aus dem Wege gehen, damit ich mich nicht bey ihm aufhalten darf.

(gehen ab)

Dreyzehnter Auftritt.

Wolfsklau von der andern Seite.

Da wird ein Streich gespielt, den ich entdecken muß. Was für ein Vergnügen wär' es für mich, wenn ich dem betrügerischen Schurken die Maske abziehen könnte; ob es gleich nicht an andern seines gleichen fehlt, die eben so, wie er mit der Unschuld wuchern, so wäre doch vor der Hand einer weniger, der um so gefährlicher ist, da er seine Schandstreiche unter dem besten Anschein treiben kann, weil er sich einen Schutz erschlichen hat, der ihm zugleich Ansehen verschaft. (er sieht immer nach der Seite einer Gasse hin) Ha! itzt kömmt er — Allein? — um so besser. — Herr Gleims wird vermuthlich geheime Aufträge erhalten, weil er zurücke bleibt. Schon recht, die Vorsicht wird doch einmal zulassen, daß du Schuft in deinen gelegten Schlingen hängen bleibst, und vielleicht ist dasmal der Fall. Du hast einen ehrlichen Mann dazu gebraucht; du weist vielleicht nicht, daß so

ei-

einer in Gesellschaft des Betrügers ein gefährliches Glied ist.

Vierzehnter Auftritt.

Wolfsklau und Jsack.

Wolfskl. Nun Herr Jsack, haben Sie ein gut Geschäfte gemacht?

Jsack. In der That, gut Herr Baron; ich habe binnen einer Stunde hundert Gulden gewonnen, ohne daß ich mir einen Vorwurf machen darf.

Wolfskl. Vielleicht doch, wenn Sie alle Umstände wüßten. Ich kenne Sie als einen ehrlichen Mann, dem es gewiß nicht lieb ist, wenn er zu Betrügereyen gebraucht wird.

Jsack. Herr Baron, ich will lieber zehnmal so viel, als mein Gewinn beträgt, verliehren, wenn ich im Ruf eines ehrlichen Mannes bleibe.

Wolfskl. Das können Sie ohne Verlust, wenn sie mir aufrichtig ihr gehabtes Geschäft entdecken. — Sie sind unschuldig, das glaub ich; aber ein Betrug ist dabey im Werke, dem sey wie ihm wolle, denn Sie haben mit einem Erzschuft zu thun gehabt.

Jsack. Herr Baron, wenn Sie mir's nicht sagten, so würd' ich über Verläumdung schreyen, denn die Sache scheint mir so rein, ohne den mindesten Eigennutz, als ich je eine

gekannt habe. Man hat mich zu einer Dame geschickt, die aus Noth ihren Schmuck verkaufen müßen, ich hab' ihr ihn aufs höchste bezahlt; ein Kavalier hat einen gesucht, Herr Gleims hat mich zu ihm geführt, er hat sich just diesen ausgesucht. — Was kann da für ein Betrug dabey seyn? Eine Dame kann Geld brauchen, und ihren Schmuck verkaufen, ein Kavalier kann einen kaufen wollen, das scheint mir beydes sehr natürlich zu seyn.

Wolfskl. Hat Gleims nichts von dem Gewinn bekommen?

Isack. Ich hab' ihm gleich gesagt, daß ich rein handle, und nicht einen Pfennig Meckelgeld gebe, er hat also auch weiter nichts begehrt.

Wolfskl. Haben Sie der Dame selbst den Schmuck bezahlt?

Isack. In ihre Hände. Und der Graf hat mich auch selbst bezahlt.

Wolfskl. Also hieben hat er reine Hände behalten. Das ist ein Wunder! Er muß aber doch eine wichtige Ursache haben, die seinen Absichten dient, daß er so zu Werke gegangen ist, daran ist nicht zu zweifeln. Ich weiß wohl, für wen der Schmuck bestimmt ist, den der Graf gekauft hat, aber die Kreatur wird es bereuen, ihn angenommen zu haben, und vielleicht kommt er damit ins Garn. — Aber das will mir nicht in Kopf, daß er die Dame hat ungerupft entkommen lassen,

daß

daß er Sie dazu gebraucht hat, dahinter steckt noch so was — ich kann es nicht zusammen reimen. Allenfalls ist er ein Neuling bey ihr, und sucht sich durch diesen ehrlichen Handel Glauben zu erwerben. — Wollen sie mir nicht die Dame nennen?

Isack. Herr Baron, verschonen Sie mich. — Ich sag' Ihnen, sie hat ihn aus Noth verkauft, es ist meine Sache nicht jemanden zu schaden.

Wolfskl. Ich verpfände ihnen meine ganze Ehre, wenn ein Wort zu ihrer, und der Dame Nachtheil über meine Zunge kommt! Ich wette, was man will, die Sache ist noch nicht rein, und wenn Sie mir sie nennen, werd' ich gleich wissen, was dahinter steckt. Ich werde Sie überführen können, daß man mit der anscheinendsten Ehrlichkeit bey dem Mann entweder angeführt, oder doch wenigstens ein Werkzeug seiner Ränke ist. Es dienet Ihnen zugleich zur Warnung.

Isack. Herr Baron, sie machen mir den Mann so gefährlich, daß ich zu fürchten anfange, ich seye selbst betrogen worden. Ich will sie Ihnen verrathen. — Aber auf ihr Wort, daß ich dabey in keinen Verdacht komme! — (giebt ihm die von Gleims erhaltene Addresse) Hier sehen sie, wer sie ist.

Wolfskl. Zierfeld? das ist die Dame? — Nun haben wir's. Wissen Sie wer sie ist? eine Advokatens Tochter, die ihrem Vormund ent-

entlaufen ist, und sich itzt beym Herrn Geschäftenmacher Gleims aufhält. —

Isack. Was sagen Sie? bey ihm wohnt sie?

Wolfsk. Nicht anders. Sie waren in seinem Hause.

Isack. Gütiger Gott! Wie fein die Betrügerey gespielt wird. Ich traf einen Bedienten an der Stiege, der mich auf mein Nachfragen zur Baronin Zierfeld führte. Aber sagen Sie mir was kann dahinter stecken?

Wolfsk. Können Sie es nicht errathen? —

Fünfzehnter Auftritt.

Die Vorigen, Dornbusch.

Wolfsk. St.! Dornbusch — (heimlich) Ich bin Gleims, und seiner Kostgängerin auf der Spur, sie haben beyde einen Anschlag — den Graf Windstoß zu berücken, aber es soll ihnen mißlingen. Freund, ich fordere Sie auf mir beyzustehen, damit wir ihn ertappen, überführen, und ich dem Gesandten die Augen öfnen kann, so entzieht er dem Schufft seinen Schutz, den er nur braucht, um sich in seinen Schelmereyen zu sichern.

Dornb. Ich bin dabey. Aber das Mädchen, glaub' ich, ist unschuldig, sie wird selbst

von

von ihm betrogen. Ich habe heute eine Rechnung die sie ihm bezahlen soll, gesehen, die so schändlich als neu ist. Ich sollte ihr das Geld dazu geben — (lachend) Aber ich war ohne Kaße —

Isack. So kann es doch seyn, daß sie den Schmuck verkauft hat, um die Rechnung zu zahlen.

Wolfsk. Genug, ich ruhe nicht, bis ich erfahre wer ihn bekommt. Ich habe Lust was daran zu setzen, in einigen Tagen hat sie ihren Schmuck wieder.

Isack. Das mag seyn. Ich habe nichts darnach zu fragen, aber künftig will ich mich hüten etwas mit dem Herrn zu verkehren. Meine Herren, thun Sie was Sie wollen, nur schonen Sie mich dabey!

Wolfsk. (giebt ihm die Hand) Sorgen Sie für nichts.

Isack. Leben Sie wohl.

(geht ab)

Wolfsk. Dornbusch laßen Sie sich angelegen seyn, auszukundschaften, ob das Mädchen den Schmuck wieder bekommt. Ich werde den Grafen genau bemerken lassen; Wir müssen des Mannes Betrügereyen einmal aufdecken; und ist das Mädchen dabey, so schadet's nicht, wenn sie zur Warnung andrer für ihre Galanterie gezüchtiget wird.

Dornb. Auf meinen Beystand können Sie rechnen. Sie wissen was ich für ein Feind von dergleichen Beutelschneidereyen bin.

(geht ab)

Sechzehnter Auftritt.

(Der Zierfeld Zimmer.)

Zierfeld und Charlotte.

Charlot. Nun Mamsell, was haben Sie ausgerichtet?

Zierf. Ich habe zu wählen, ob ich in das Kloster, zu meinem Vormund, oder heurathen will. Was räthst du mir?

Charlot. Ich dächte heurathen wäre das Beste.

Zierf. (lachend) Meynst du? — ich denk' es auch.

Charlot. Aber sagen Sie mir nur, wie das zusammen hänget?

Zierf. Mir wird kein ander Quartier zugestanden, als entweder meines Vormunds Haus, oder das Kloster. Da hilft weiter nichts sagte er mit einem gebietherischen Tone. — Aber — hi! hi! hi! — als er mich recht betrachtete, wurde er doch gelinder — und sagte auf einige gemachte Vorstellungen: Können Sie aber binnen einigen Tagen darthun,

thun, daß sich eine Parthie für Sie findet, so können Sie bis zur Hochzeit bleiben, wo Sie wollen. Also ist guter Rath theuer, wen soll soll ich nehmen?

Charlot. (eine Weile überlegend) Erst versuchen wirs mit dem Grafen. —

Zierf. Mit dem Grafen? — Ja, wenn er sein eigner Herr wäre, so glaub ich wohl es würde keinen Anstand finden — Aber — (schüttelt den Kopf.)

Charlot. Nun so dürfen wir weiter nicht viel Kopfzerbrechen — Dornbusch kommt, wenn wir ihn haben wollen — Sein Leib und Leben ist Ihnen gewiedmet, sagte er.

Zierf. Dornbusch? — Hm! — Ja! — den nehm ich — Ich bin alsdenn Reichsritterlichen Stands, er hat Vermögen — ist ein hübscher Mann, und weiß zu leben. —

Charlot. Aber zuerst müßen wir hören, wozu sich der Graf entschließt.

Zierf. Du wirst sehen, es wird vergebens seyn. Mein Gott! die Leute hängen nicht von sich selbst ab!

Siebenzehnter Auftritt.

Die Vorigen, Windstoß mit Hut und Degen.

Windst. Ah! meine schöne Nachbarinn, wie gehts? Nun bin ich eingezogen. Sehen

Sie,

Sie, und nun werd' ich öfter bey Ihnen seyn als sonst.

Zierf. Das wird für mich das größte Vergnügen seyn.

Windst. Wahrhaftig? — Nun hoff' ich, daß Sie auch nicht mehr so trotzig gegen mich seyn werden? — An mir sollen Sie den besten Nachbar von der Welt haben. — Und zum Beweiß — (zieht einen Schmuck hervor) Mir stieß von ungefähr ein Jud auf mit dieser Kleinigkeit, ich erhandelte sie mit dem Vorsatz ihnen damit aufzuwarten. Es ist der Brauch wenn man in ein neues Quartier kommt, beym Einziehen etwas mitzubringen, nicht wahr?

Charl. Ich habe zwar von dieser Mode noch nichts gehört, aber ich finde sie sehr vernünftig.

Zierf. (welche den Schmuck betrachtet hat) Charlotte!

Charlot. (nachdem sie ihn angesehen hat, heimlich) Das ist ja unser Schmuck! — O itzt sind wir ja gar gut daran. Ich sag's ja, dem Mann muß stets ein guter Geist auf den Fersen seyn, der ihn bey jedem Schritt leitet. Glücklicher hätt' er ihn nicht herum führen können.

Zierf. (heimlich) Soll ich ihn annehmen?

Charl. (wie oben) Wie möcht' ich erst fragen!

Zierf. (zu Windstoß mit einer tiefen Verbeu-

beutrunt) Herr Graf! ich bleib Ihnen unendlich dafür verbunden.

Windst. Eine Kleinigkeit! — Noch eins: Wir souppiren doch heute zusammen?

Zierf. Wo?

Windst. Bey Gleims.

Zierf. Charlotte! hi! hi! hi!

Charl. Um Vergebung! Zahlt der Herr Graf das Souppe'?

Windst. Was das für eine Frage ist!

Charl. Ja wir haben unsre Ursachen dazu. Wir haben ein Gelübde gethan uns zu keinem Souppe' mehr zu setzen, bevor wir nicht wissen, wer es zahlt.

Windst. Das ist ein Räthsel?

Charlot. Ich werd es Ihnen heut beym Tisch aufklären.

Zierf. Untersteh' dich!

Windst. Ich will es also nicht wißen. Sie kommen aber doch gewiß?

Zierf. Wenn Sie so befehlen.

Windst. Adieu! (geht ab) Ich muß mein neues Quartier in Ordnung bringen.

Zierf. (voll Freuden herumlaufend) Charlotte! Charlotte! mein Schmuck! mein Schmuck!

Charlot. Laßen Sie mich doch noch einmal sehen! — Er ist es wahrhaftig! — (küßt ihn) O du lieber getreuer Schmuck du! — Nun was meinen Sie übrigens?

Ich

Ich denke immer, wenn wir klug zu Werke gehen — so erhaschen wir den Grafen!

Zierf. Hm! — du hast nicht ganz Unrecht. — Ich glaube selbst, ich werde noch Frau Gräfinn. Nun wir wollen sehen! hüpft in das Seitenzimmer, Charlotte folgt ihr)

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Der Zierfeld Zimmer.)

Zierfeld und Charlotte.

Zierfeld. (sitzt an einem Tische den Kopf in die Hand gelegt.)

Ich schäme mich vor mir selbst!

Charlot. Aber warum?

Zierf. Warum! Erniedrigen mich die frechen Zumuthungen des Grafen nicht genug? Der abscheuliche Mensch! glaubt in mir eine

so

so elende Kreatur zu erblicken, der ihre Ehre feil ist! Thurneck hat recht, daß mir mein itziger Aufenthalt nachtheilig sey; um ein geringes weniger Entschlossenheit, und ich wäre nun ein unglückliches Mädchen.

Charlot. Lassen sie's gut seyn Mamsell; Itzt wissen wir, was wir von ihm zu erwarten haben, wir wollen uns gewiß in Zukunft vor ihm hüten.

Zierf. (nach einer Pause) Dornbusch kommt also?

Charlot. Er würde mir auf dem Fusse nachfolgen, sagte er.

Zierf. (hin und wieder gehend) Ich muß der Sache ein Ende machen, meine Verfassung gefällt mir keinen Augenblick mehr.

Charlot. Sie haben recht. Ich glaube gar, der abscheuliche Gleims steckt dahinter?

Zierf. Kannst du daran zweiflen? Nicht umsonst hat er ihm die Zimmer vermiethet? — Ich gehe nicht mehr zum Tisch, du mußt mir heute aus einem Gasthof Essen hohlen. Und wenn ich heut Nacht nicht mehr hier schlaffen dürfte, so wäre mir's noch lieber.

Charlot. Vielleicht wird Ihr Wunsch erfüllt. Herr von Dornbusch wird seine Braut gewiß nicht in einem Quartier lassen, so ihr zuwider ist. Aber was sagte denn der Graf wegen der Heurath?

Zierf. Laß mich nicht an die Beschämung denken. — (geht eine Weile auf und ab, mit aufsteigendem Unwillen) Mit dem spöttischen Lachen sagt' er: Mamsell, meine Frau können Sie nie werden; ich warf ihm seinen Schmuck hin, und sagte ihm einige empfindliche Worte über seine Zumuthungen.

Charl. Nun?

Zierf. Er sah mich betäubend an, und sagte: Mamsell, es ist nicht meine Schuld, daß ich sie beleidigt habe, Sie sind mir ganz anders geschildert worden. Ich werde Sie nicht mehr beunruhigen, darauf gieng er fort. Ich wollte, er sollte den Schmuck nehmen. (in seinem Ton) Was ich einmal verschenkt habe, nehm ich nicht mehr zurück.

Charlot. Ein Kavalier bleibt doch immer Kavalier!

Zweyter Auftritt.

Vorigen, Dornbusch.

Dornb. Hier bin ich auf dero Befehl Madmoiselle! Ich hoffe heute glücklicher als gestern zu seyn, und Ihre Befehle erfüllen zu können.

Zierf. Es wird einzig und allein auf Sie ankommen. Die Theilnehmung, die sie gestern äußerten, hat mich für Sie eingenommen,

men, daß ich Ihnen vor allen andern den Vorzug laßen muß.

Dornb. Sie beglücken mich durch dero Gesinnungen! entdecken Sie mir Ihr Anliegen.

Zierf. (stellt sich beschämt) Was bilden Sie sich wohl ein? — Mein Vormund nöthigt mich; mir einen Gemahl zu wählen.

Dornb. Wenn ich Ihnen aufrichtig meine Meinung sagen soll -- ich finde, daß er Ihr Wohl in Augen hat. Warum sollen Sie Ihre besten Jahre verstreichen laßen? Und haben Sie schon gewählt?

Zierf. (wie oben) Ja. Ich will hören, ob Sie meine Wahl bestätigen werden?

Dornb. Ohne Zweifel wird sie den würdigsten treffen?

Charlot. Das ist er, in der That! Ein Mann, der meine Mamsell vollkommen verdient, mit dem sie gewiß glücklich seyn wird.

Dornb. Das wünsch ich von Herzen! — Es ist besonders schmeichelhaft für mich, daß Sie mich hiebey Ihres Vertrauens würdigen, und meinen Rath hören wollen.

Zierf. Nur muß ich Ihnen erst noch etwas entdecken: Er hat sich zwar stets um meine Gunst bemüht, und mir bey jeder Gelegenheit seine Liebe bewiesen, doch sind wir niemals in unsern Gesprächen so weit gekommen, daß er förmlich um meine Hand geworben hätte, auf die Art bin ich nun in dem Fall ihm meine Gesinnungen selbst zu entdecken. —

Dornb. Er wird ohne Zweifel sein Glück nicht vermuthet, und es also nicht gewagt haben, Ihnen sein Herz zu eröffnen — auf die Art werden Sie ihm eine unaussprechliche Freude machen, wenn Sie seiner Blödigkeit vorkommen, und ihm seyn Glück entdecken werden.

Zierf. (noch immer in obigem Ton) Nur fürcht' ich bester Freund, es möchte mir nicht zum Besten ausgerechnet werden, wenn man erführe, daß ich mich ihm selbst angebothen habe?

Dornb. Wie sollt' er das? Es zeigt vielmehr eine große Gefälligkeit an, wenn Sie die Fesseln des Gebrauchs zerbrechen, und dadurch einem Herzen Luft machen, welches ohne dieß, vielleicht noch lange schwer athmen müßte, und wohl gar seine Bestimmung versäumen könnte.

Zierf. Sie glauben also, daß ich es frey wagen dürfte?

Dornb. Ohne Anstand.

Zierf. Ich will Ihnen also denselben nennen -- (sieht Charlotten schalkhaft an.)

Dornb. (geräth in Verlegenheit.)

Zierf. (mit einem beschämten Blick; indem sie ihre Hand in die seinige legt) Sie sind es Dornbusch!

Dornb. (immer verlegner) Ich!

Charlot. Sie glauben nicht gnädiger Herr! wie sehr sie Sie liebt; und was ich vor Mü-

he

he gebraucht habe, sie zu dieser Entdeckung zu bewegen.

Dornb. (ohne sie anzusehen) Mademoiselle! Ich bin sehr unglücklich, daß ich mich schon wieder in dem gestrigen Falle befinde. -- Ich muß Ihnen sagen, daß ich bis itzt nicht daran gedacht habe mich zu verheurathen. Sie haben allerdings mein Betragen falsch ausgelegt. Wenn man gegen ein Frauenzimmer gefällig ist, so folgt noch nicht daraus, daß man sie liebt, am wenigsten aber, daß man an eine Heurath denkt. Das war der Fall bey mir. Wenn ich Ihnen angenehme Sachen gesagt habe, so waren es Schmeicheleyen, die mir auf Kosten der Gewohnheit ohne Absichten entfuhren. Vergeben Sie mir also, wenn ich Ihr Anerbieten ausschlage. Ich bleibe Ihnen übrigens für Ihre gute Meinung verbunden, sie ist allerdings schmeichelhaft für mich, und zum Zeichen, daß ich dankbar bin, will ich Ihnen einen guten Rath ertheilen: Glauben Sie in Zukunft nicht mehr, daß jeder, der Ihr Gesicht lobt, in Sie verliebt sey. Leben Sie wohl.

(geht ab)

Zierf. Das ist ein verdamter Streich!

Charlot. Wenn ich's nicht selbst gehört und gesehen hätte, so könnt' ich es nicht glauben. Wie einen die verdammten Mannsbilder den Kopf verrücken können!

Zierf. Charlotte, was fang ich itzt an?

Charlot. (traurig) Ja, itzt müßen Sie freylich den Herrn Thurneck nehmen, und mir den Abschied geben.

Zierf. Das besorge nicht; dem kann ich vorschreiben. — Meinethalben also.

Sechster Auftritt.

Zierfeld, Charlotte, Rechtsban, Wolfsklau und Thurneck.

Charl. (heimlich zu Zierfeld.) Da kommt er, wie geruffen.

Rechtsb. (sehr ernsthaft) Mamsell wo haben Sie ihren Schmuck?

Zierf. (erschrickt) Warum?

Rechtsb. Weil ich ihn sehen mus.

Zierf. Charlotte hohle ihn.

Charl. (geht ab.)

Zierf. (zu Rechtsban.) Hier sehen Sie ihn.

Wolfsk. Ich hab's wohl gewust!

Rechtsb. (immer ernsthafter) Mamsel, reden sie die Wahrheit; läugnen hilft nicht, Sie werden überwiesen, und dann wird ihre Sache immer ärger — Haben sie gestern den Schmuck nicht verkauft?

Zierf. (verwirrt.) Wer sagt das?

Wolfskl. Der Mann der Ihnen seine Addresse hier gelassen hat; er hat Ihnen 1700. Gulden dafür gezahlt.

Rechts-

Rechtsb. Ich bitte, seyn Sie offenherzig, Sie werden sonst immer mehr beschämt.

Zi rf. (weinend.) Ja! —

Thurneck. So ist es also wahr!

Rechtsb. Wo haben Sie das Geld dafür?

Zierf. Ich habe den Herrn Gleims damit bezahlt.

Rechtsb. Womit können Sie das beweisen?

Zierf. Hier ist seine Rechnung.

Rechtsb. (sieht sie durch und drückt sein Erstaunen aus.)

Wolfskl. Und Graf Windstoß hat Ihnen den Schmuck wieder geschenkt, nicht wahr? — Wir wißen alles, läugnen hilft nichts!

Zierf. (besorgt) Ja! — Ich hab' ihn aber zurück geben wollen.

Wolfkl. (zu Rechtsbahn) Ich weiß nun was ich zu wißen verlangt habe; ich werde also Bericht abstatten. —

Rechtsb. Noch einen Augenblick Herr Baron! — (zu Zierfeld.) Aber um Gotteswillen, warum haben Sie sich in solche Ränke eingelassen?

Zierf.(weinend) Bester Freund! Ich wurde gestern den ganzen Tag von Gleims wegen der Bezahlung so getrieben, daß ich mir nicht anders helfen konnte!

Rechtsb. Bot ich Ihnen nicht an, ich wollte ihn bezahlen? Warum vertrauten Sie sich mir nicht?

Zierf. Er war schon verkauft als Sie mir ihren Beystand anbothen! Ich bitte Sie, nehmen Sie sich meiner an, ich bin unschuldig!

Rechtsb. Haben Sie kein Verständniß mit Gleims? — Aufrichtig!

Zierf. Nein!

Rechtsb. Und in welcher Absicht gab Ihnen der Graf den Schmuck?

Zierf. (hält ein Tuch vor das Gesicht.)

Rechtsb. Ich verlange nichts weiter zu wissen! Ich beklage Sie! — Wenn ich Sie auch itzt in mein Quartier nehmen wollte — Es ist zu spät. (zu Wolfsklau) Sie sehen Herr Baron — (gerührt) die Aermste ist das Opfer, und der schändliche Kerl der Betrüger.

(geht mit Wolfsklau ab.)

Wolfskl. (zuckt die Achseln) Sie ist zu beklagen! Aber der Schufft soll dafür gezüchtigt werden!

Vierter Auftritt.

Zierfeld, Charlotte und Thurneck.

Thurn. (nachdem er Zierfeld eine Zeitlang betrachtet hat, die ihr Gesicht noch immer verborgen hält.) Was hab' ich Ihnen gestern noch gesagt? Warum glaubten Sie mir nicht.

Charlot. Wir sind wahrhaftig unschuldig!

Thurn. Schweig! — Du darfst noch viel von Unschuld sprechen!

Zierf. Ach! Thurneck! Freylich hätt' ich Ihnen längst glauben sollen! — Vergeben Sie mir! Ich sehe nun ein, daß Sie der einzige sind, der es redlich mit mir gemeint hat!

Thurn. Alle meine Hofnung ist dahin! — Ich wollt' es nicht glauben, deshalb gieng ich mit her, um mich davon zu überzeugen. Wissen Sie daß der Baron Wolfsklau auf Order seines Gesandten mit her gegangen ist? daß Sie in einen schimpflichen Prozeß verwickelt werden, weil er sich des jungen Grafens der Sie mit diesem elenden Geschenk geblendet hat, annimt?

Zierf. Thurneck! Können Sie was entehrendes von mir glauben? — Seine Absichten waren tadelhaft — aber ich habe zu einen großen Abscheu vor dem Laster, als daß ich ihm hätte Gehör geben sollen!

Thurn. Das wird ihnen kein Mensch glauben — Der Schein ist zu sehr wieder Sie!

Zierf. (weinend) Thurneck! Kränken Sie mich durch keinen so niedern Verdacht! Ich habe Sie beleidigt das ist wahr, ich verdiene deshalb Vorwürfe, aber keine Verachtung. Ich bin heute mehr werth als gestern! Ich bin zur Erkenntniß zurück gekommen. Schenken Sie mir ihre, vorige Achtung wieder!

Thurn. Ich wünschte daß es in meinem Vermögen stünde!

Charlot. Aber warum nicht? — Lassen Sie mich reden, ich muß uns vertheidigen weil man uns so viel aufbürden will. Es ist wahr, wir sind eine Zeither sehr munter gewesen, aber deshalb hat unsre Ehre keinen Schiffbruch gelitten, wer uns das Schuld giebt, der thut uns unrecht. Die Mamsell hat eine große Probe von Ihrer Denkungsart gegeben, da sie standhaft genug gewesen ist, einen entehrenden Antrag auszuschlagen.

Zierf. Vergessen Sie meine Ausschweifung, und seyn Sie versichert, daß Sie nun um so weniger an mir werden zu tadeln haben, da ich die Gefahr kenne! Und daß ich Sie um so mehr lieben werde, da Sie mein einziger Freund in meiner Irre gewesen sind!

Thurn. Itzt? Da Sie sich Dornbusch schon vergeblich angebothen haben? da der Schein wieder Sie ist? sollte ich Ihre Hand annehmen? und mich dem Gespötte aussetzen, daß ich ein ausgeschlagenes Mäd'chen, mit einem zweydeutigen Rufe angenommen hätte? Das kann ich nicht, so schwer es mir auch fällt — Ich halte Sie für unschuldig! Aber ich kann es meiner eigenen Ehre wegen nicht.

Zierf. Thurneck! — Bester Thurneck! — haben Sie Mitleiden mit mir!

Charlot. (ebenfalls weinend) Sie werden die beste Frau an ihr haben!

Zierf. Ich will nach Ihren Gedanken leben!

Thurn. (gerührt) Mein Kind! — (sieht sie eine Zeitlang an, küßt ihr die Hand.) Gestern hätten Sie nur das Drittetheil so viel Zärtlichkeit gebraucht, aber heute ist alles vergebens. Merken Sie sich's: Ein Frauenzimmer muß nicht allein rechtschaffen seyn, sondern auch scheinen. Wenn sie sich anbiethen muß, so hat sie allen Werth verlohren (heftig gerührt) Es kostet mich viel standhaft zu seyn! — Aber man kann eines andern Ehre nicht auf Kosten seiner eignen erkaufen! — (reißt sich los) Leben Sie wohl! Ich werde Sie nie wieder sehen. (geht eilends ab.)

Fünfter Auftritt.

Zierfeld, Charlotte.

Zierf. (ringt die Hände und wirft sich in einen Sessel.) Ich unglückliches Mäd'chen!

Charlot. (weinend) Ja wohl unglücklich! (beyde bleiben eine Zeitlang weinend.)

Zierf. (mit einer schwachen Stimme.) Charlotte!

Charl. (in dem nemlichen Ton.) Madmoiselle?

Zierf. Was fang ich nun an?

Charlot. Das weis ich nicht!

Zierf. Bin ich nicht zu beklagen?

Charl. Einen Stein muß es erbarmen!

Zierf. Du weist daß ich unschuldig bin?

Charl. Ich könnte drauf sterben!

Zierf. Und doch will man's nicht glauben?

Charl. Die barbarischen Männer!

Zierf. Was wird nun aus mir werden?

Charl. Vielleicht eine alte Jungfer!

Zierf. Sie werden mich gewiß einsperren?

Charl. Das läßt sich hoffen!

Zierf. Wirst du bey mir bleiben?

Charl. Wenn sie mich nur bey Ihnen lassen!

Zierf. Weist du mir keinen mehr vorzuschlagen?

Charl. Was hilft's vorschlagen, wenn uns keiner mag.

Zierf. Hättest du dir wohl vorgestellt, daß mir's je so gehen würde?

Charl. Wer wird sich denn einbilden, daß man in so kurzer Zeit so viel von seinem Werth verlieren könnte.

Zierf. Was werden die Leute nun sagen?

Charl. O! die gottlose Welt wird uns auslachen.

Sechster Auftritt.

Vorigen, und Zwengheim.

Zwengh. (mit vielen Bücklingen) Guten Morgen mein liebes Mamselchen! — Was

Was seh' ich? Sie weinen? — Haben Sie übel geruhet?

Zierf. (traurig) So ziemlich. Was bringen Sie mir Herr Zwengheim?

Zwengh. Ich wollte mich nur erkundigen was ich nun weiter zu thun habe? Die Akten hab' ich zurück gefordert. Nun kommt es nur darauf an, ob Sie sich schon ein Quartier ausgewählt haben? — Und ob ich mich mit dem Herrn Rechtsbahn besprechen soll? —

Zierf. Das wird alles nichts helfen.

Zwengh. Wie so mein Engel? -- Was hat der Herr Präsident gesagt?

Zierf. Wenn ich nicht heurathe, so muß ich zu meinem Vormund.

Zwengh. Heurathen? -- Nun da wird's wohl keinen Anstand haben?

Charl. O mein Gott! Die Männer sind gar wunderlich! wo soll man so geschwind einen Bräutigam herbekommen?

Zwengh. Ey! ey! ey! -- hi! hi! hi! Daran wird's der Mamsel nicht fehlen. So ein liebes Kind, mit einem anständigen Heurathsgute! -- Da laß' ich mir nicht bange seyn. Ich weis gewiß, ich werde bald einen Ehevertrag aufzusetzen bekommen.

Zierf. Sie irren sich liebster Zwengheim!

Zwengh. Nicht doch! Nicht doch! Sie wollen mich da was überreden, was sich kein Mensch träumen lassen kann. Zum Exempel,

wenn

wenn ich dreyßig Jahre zurück zählen könnte, ich wäre schon einer, der sich ans Licht wagte.

Zierf. (hohlt einen tiefen Seufzer.) Ja, Wenn!

Charl. (heimlich zu Zierfelden.) Mamsell! — (deutet auf Zwengheim.) Besser Was als Nichts.

Zierf. (ebenfalls heimlich) Was muthest du mir zu?

Charl. (noch immer heimlich.) Warum nicht? Er ist ein kränklicher Mann, wie lange kann er noch leben? — Ehe ich ins Kloster gienge — wahrhaftig ich nähme wohl noch einen ältern.

Zierf. (betrachtet eine Zeitlang Zwengheim nachdenkend) Die Jahre liebster Zwengheim kommen bey mir in keine Betrachtung.

Zwengh. Aber bey mir!

Charlot. Warum sollten sie nicht noch eine Frau nehmen?

Zwengh. Mamselchen! Mamselchen! Ich habe Sie recht lieb, und diene Ihnen von Grund meines Herzens gern — Aber — Verzeihen Sie — so lasse ich nicht mit mir scherzen.

Zierf. Es ist kein Scherz! Ich muß mir einen Mann wählen, Sie kenne ich; Sie sind ein rechtschaffner Mann, und haben mir als Freund gedient — Warum sollt' ich mich nun nicht entschließen können Sie vor andern zu wählen, die ich weniger kenne?

Zwengh. (für sich) Ich glaube wahrhaftig es ist ihr Ernst! — Da sehe man nur, wie manchem Menschen noch sein Glück blüht!

Zierf. Nun? — Sagen Sie, Ja? oder Nein?

Zwengh. (in Verlegenheit für sich) In einer solchen Occasion bin ich schon seit zwanzig Jahren nicht gewesen! — (stammelnd) Mamselchen! — von Herzen gern — Ich kenne kein größer Glück für mich! —

Zierf. (munter) Mir ist es lieb, wenn Sie es für ein Glück rechnen!

Charlot. (für sich) Dem Himmel sey Dank! Endlich kommen wir aus unsrer Noth!

Zwengh. Aber — Mein Engelchen! — Ich habe meine erste Frau zu zärtlich geliebt, — und bey ihrem Tod ein Gelübde gethan, nicht mehr zu heurathen, das kann ich nun nicht brechen!

Charlot. (für sich) Jetzt hat der ein Gelübde auf sich!

Zierf. (beschämt) Ich will Sie auch nicht dazu bewegen.

Charl. (zu Zwengheim) Sehen Sie, daß es nicht gut ist, so in der ersten Hitze sich zu verloben?

Zwengh. Freylich! Ich wäre itzt zu beneiden.

Charlot. Unterdeßen, Sie werden wohl Scherz verstehen, Herr Zwengheim — Es

bleibt

bleibt unter uns — Wir wußten von ihrem Gelübde, die Mamsell wollte Sie nur auf die Probe stellen.

Zwengh. Schon recht! Schon recht! -- (für sich) Ich hab' mein Tage an keines gedacht. – Mein englisches Mamselchen! Sie werden mich also wohl ruffen lassen, wenn Sie mich nöthig haben werden?

Zierf. Ja mein bester Zwengheim!

Zwengh. Leben sie also wohl. (für sich im abgehen) Die mußt recht in Verlegenheit seyn!

Charlot. (läuft zum Fenster.)

Zierf. (auf und abgehend) Nun glaub' ich, bin ich genug gedemüthigt! — Ich diene allen eingebildeten Mädchen zum Muster! — O wie kann ein einziger leichtsinniger Schritt unsern ganzen Werth verdunkeln! — Charlotte! Was machst du denn?

Charlot. Ich sehe, ob keiner vorbey reitet.

Zierf. O ich wollte, ich hätte nie auf die Schwärmer acht gegeben.

Zehnter Auftritt.

Zierfeld, Charlotte, und Frau Gleims.

Fr. Gl. (in äuserster Wuth) Ist das der Dank Mamsell für unsre Freundschaft, daß Sie uns durch ihre Leichtfertigkeit unglücklich

lich machen wollen? Womit haben wir das um Sie verdient? Es wird ihnen gewiß keinen Vortheil bringen! Wir sind Gottlob bekannt! Wir werden uns schon rechtfertigen! Aber Ihnen wird das nicht so leicht seyn. Geben Sie nur Acht.

Zierf. Was wollen Sie? Ich könnte Ihnen wohl Vorwürfe machen, aber wie sie zu einem solchen Rechte kommen, das weiß ich nicht!

Fr. Gl. Nicht? Warum haben Sie vom Graf Windstoß einen Schmuck angenommen? Nun heißt es wir wären damit verstanden, und der Gesandte will deshalb meinem Mann den Schutz entziehen. Können Sie sagen, daß wir ein Wort davon gewußt haben? — Nur Gedult Sie werden nicht nur den wieder verlieren, sondern sollen auch noch uns Genugthuung geben, daß Sie hinter unserm Rücken auf Kosten unsers guten Namens solche Streiche treiben. Ich hätte Sie für ehrlicher gehalten — Wenn ich mir das vorgestellt hätte, nimmermehr sollten Sie mir in's Hauß gekommen seyn.

Zierf. Madame; Sie und Ihr Mann sind aller Niederträchtigkeiten fähig, ich habe nun nicht Ursache länger zu schweigen. Sie haben es darauf angelegt mich um meine Ehre zu bringen, und durch mein Unglück Vortheile zu ziehen, daß es ihnen mißlungen hat, ist meine Denkungsart Schuld. Er kann seinen

Schmuck

Schmuck haben, ich warf ihm denselben gleich zurück. Aber eben so werden Sie das Geld für ihre Rechnung wieder hergeben müßen, bey welcher Sie mich um zwey Drittheile betrogen haben. Ich habe nun nicht Ursache meinen Vormund länger zu scheuen, er hat sie bereits in Händen, und er wird beßer mit Ihnen abrechnen als ich.

Fr. Gl. (betrofen) Nur Geduld! nur Geduld! Mein Mann ist eben beym Gesandten sich zu rechtfertigen, wenn das vorbey ist, wird er es auch mit Ihrem Vormund aufnehmen.

Eilfter Auftritt.

Vorigen, Herr Gleims.

Fr. Gl. Nun mein Kind hast du dich gerechtfertigt? — da hier —

Hr. Gl. (heimlich) Mache keinen Lärmen. Es ist alles vergebens. Der Gesandte hat mir sagen lassen, ich soll mich nicht mehr ins Haus wagen. Ich bin gut abgemahlt worden. Nun bleibt uns nichts mehr übrig als zusammen zu packen, und auf die Nacht fort zu reisen, ehe wir der Policey in die Hände gerathen. Du weißt, die hat von je her ein aufmerksames Auge auf uns gehabt; und wäre uns schon längst gerne zu Leibe gegangen. Genug es ist besser wir gehen, als daß wir uns erst revidiren laßen.

Fr. Gl. Da haben wir itzt die Frucht von unsern Geschäften.

Hr.

Hr. Gl. Wir haben's nie anders erwarten können -- wenn wir nur noch glücklich fortkommen, so gehts noch mit.

(gehn beyde ab)

Zwölfter Auftritt.

Zierfeld, Charlotte.

Zierf. O Gott! was für ein armseliges Wesen bin ich nun! Ich werde jedermann zum Spott dienen! man wird mich verachten, und doch bin ich nur leichtsinnig gewesen!

Charlot. Mamsell ich glaube immer, der Herr Gleims hat nicht zu tröstliche Nachrichten mitgebracht, weil sie sich beyde so sanft wegbegeben haben. Das wäre wohl gut, wenn der wenigstens für seine Bübereyen bestraft würde.

Zierf. Was nützt mich eines andern Unglück! das meinige wird darum nicht gemindert.

(man hört klopfen)

Zierf. (erschrickt) Nun? wer wird das seyn?

Charl. Vielleicht ein guter Bothe. Wenigstens ist er heute der erste, so anklopft. (sie sieht zur Thüre hinaus) Der Solicitator vom Herrn Zwengheim?

Zierf. Laß ihn herein kommen.

Letzter Auftritt.

Die Vorigen, Kiel.

Zierf. Was bringen Sie mir mein lieber Freund?

Kiel. (mit vielen Bücklingen, etwas leise) Mein Herr läßt sich Ihnen empfehlen, und Ihnen melden, er habe eben erfahren, daß Sie heute noch würden ins Kloster gebracht werden, wenn Sie es also vermeiden wollten, so müßten Sie bald jemanden für Ihren Bräutigam erklären.

Zierf. Die Schuld liegt nicht an mir, daß ich keinen benennen kann! —

Kiel. Mademoiselle! Ich habe ein aufrichtiges Mitleiden mit Ihnen — Ich wünschte, daß ich in einem Stande wäre, wo ich Ihnen meine Hand anbieten könnte, mit Freuden würd' ich es thun — Aber — ich bin nur pro tempore Solicitator — Freylich mein Vater ist Portier beym Fürst Dachskorn, der ist mein Pate, und erzeigt mir viele Gnaden, ich habe auch durch ihn eine Beförderung zu hoffen, aber da ist noch weit hin —

Zierf. (beschämt) Mein Kind! Ich sehe auf keinen Rang, nur auf ein gutes Gemüth.

Kiel. Das hab' ich! Ich würde keinem Menschen etwas zu Leide thun, und führe einen eingezogenen Wandel. Können sie sich

mit

mit der Hofnung die ich vor mir habe, indessen begnügen? ich bin nicht ungeschickt, und durch Geld erhält man noch mehr Verstand, — so bin ich zu Ihren Diensten.

Zierf. Gut — nur muß mein Vormund erst darüber befragt werden!

Kiel. Von dem hoff' ich nichts befürchten zu dürfen; Er kennt mich als einen ordentlichen Menschen, und hat sehr oft meinen Eifer gelobt. Auch verspricht mir mein Herr deßhalb mit ihm zu sprechen.

Zierf. (giebt ihm die Hand) Mein Herr! ich geb Ihnen zwar aus Noth meine Hand, doch wenn Sie sich meiner werth zu machen suchen, sollen Sie sich gewiß nicht über mich beklagen dürfen.

Kiel. Sie werden den gefälligsten und rechtschaffensteu Mann an mir haben. Nur eines beding ich mir aus: Keinen größern Aufwand fordern, als unsre Einkünfte ertragen.

Zierf. Mein Hochmuth ist gedemüthigt.

Kiel. (er küßt ihr die Hand) Haben Sie also die Güte und notificiren es meinem Herrn, damit er das weitere veranstalten kann.

Zierf. Kommen Sie (führt ihn in ein Seitenzimmer)

Kiel. (für sich) Ein gutes Accidenz für einen Sollicitator.

Charlot (allein) Da kann man sehen, wie man herunter fallen muß! — Meine gute Mamsell wollte Anfangs keinen Advokateu

 neh-

nehmen, nun muß sie mit einem Sollicitator zufrieden seyn. Das will ich mir eine Warnung seyn lassen, und meine Augen nicht auf alle werfen. Es ist dach nur immer einer, der es redlich meynt, und den wird man unterm Schwarm gemeiniglich nicht gewahr.

ENDE.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Stephanie, Gottlieb,

Sie lebt in der Einbildung Ein Lustspiel in drey Aufzügen ; aufgeführt auf dem Churfürstlichen Theater zu München

[S.l.] 1776

P.o.germ. 1272 z#Beibd.2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10119126-9
VD18 15233065-001